Berichtigungen

Die

Befestigungen Frankreichs.

Ein Beitrag zur Kenntniß

der

französischen Landesvertheidigung.

Mit einer Karte des nordöstlichen Frankreich.

Berlin 1890.

Verlag von Friedrich Luckhardt.

Vorwort.

In der deutschen Militär-Litteratur haben die umfassenden Anstrengungen, welchen sich Frankreich nach dem Kriege von 1870—71 in Bezug auf die Wiederherstellung seiner Streitmacht unterzogen hat, volle Würdigung gefunden; indessen ist dies bezüglich der Befestigungen nur theilweise und hauptsächlich nur für die Ostgrenze geschehen, deren veränderte Verhältnisse für Deutschland allerdings in erster Reihe von Wichtigkeit waren.

Eine die sämmtlichen Befestigungsanlagen Frankreich's umfassende Arbeit war um so schwieriger aufzustellen, als das dazu nöthige Material aus französischen Quellen nur höchst spärlich floß. Erst in den letzten Jahren trat hierin eine Besserung ein, indem im Jahre 1888 ein kurzer Abriß der französischen Befestigungen erschien, in welchem mit Ausnahme der Mehrzahl der Küstenbefestigungen nahezu alle befestigten Anlagen an den Grenzen und im Innern aufgeführt und mehr oder weniger eingehend behandelt waren.

Alle diese Angaben aber wurden unvollständig und unrichtig, als durch das Gesetz vom 27. Mai 1889 über die Eintheilung und Aufhebung der Vertheidigungswerke (loi portant classement et déclassement d'ouvrages de défense, tant en France qu'en Algérie) eine durchgreifende Aenderung dieser Verhältnisse eintrat.

Durch dieses Gesetz wurde ein Theil der bereits bestehenden, sowie sämmtliche neu angelegten Befestigungen neu eingetheilt, ein anderer Theil ohne jede weitere Einschränkung aufgehoben und endlich die Aufhebung eines weiteren Theiles davon abhängig gemacht, wie weit die Mittel zur Abtragung der betreffenden Werke bereit gestellt werden könnten.

In der nachfolgenden Schrift haben diese Verhältnisse, welche in dem französischen Befestigungssystem eine vollständige Umwälzung erfahren

haben, volle Berücksichtigung gefunden, jedoch ist in derselben nur das Mutterland Frankreich im Auge behalten worden, zumal Algier als unseren Interessen ferner liegend unberücksichtigt bleiben konnte.

Der Entwurf des erwähnten französischen Gesetzes wurde in der militärischen Fachpresse durch den General Cosseron de Villenoisy auf das Lebhafteste bekämpft; seine Ausführungen sind von so hervorragendem Interesse, daß dieselben in möglichst wortgetreuer Uebersetzung in einem Anhange beigegeben worden sind. Die Begründungen dieses Generals haben nur in einigen wenigen Fällen eine Berücksichtigung gefunden, welche indeß eine wesentliche Beeinflussung des Gesetzes nicht mehr herbeizuführen vermochte.

Um ein möglichst vollständiges Bild der französischen Befestigungen zu bringen, war die Erwähnung der Küstenbefestigungen angezeigt, welche mehr für unsere Marine, als für das Landheer Interesse haben. Auch ist der Festung Paris in Anbetracht der Wichtigkeit der Hauptstadt in eingehender Weise Erwähnung geschehen, und sei bemerkt, daß diese Abhandlung im Jahrgang 1888 der „Deutschen Heeres-Zeitung" zum Abdruck gelangt ist; dieselbe ist mit den nothwendigen Aenderungen der Schrift beigefügt worden.

Die beigegebene Karte erleichtert das Verständniß des Textes; auf derselben finden sich auch noch die bisherigen, jetzt aufgegebenen Befestigungen verzeichnet. Für die Küstenbefestigungen genügt jede bessere Karte von Frankreich; näheren Aufschluß geben sodann die französischen Generalstabskarten sowie auch einige dem deutschen Generalstabswerk über den Krieg von 1870—71 beigegebenen Karten und Pläne.

Im Januar 1890.

Die Befestigungsanlagen, welche Frankreich nach dem Kriege von 1870—71 in bisher noch nicht dagewesenem Umfange ausführen ließ, bestanden in dem Erweiterungsbau bereits vorhandener Festungen, sowie in der Errichtung neuer Festungen mit oder ohne Stadtumwallung und einem Fortsgürtel, einzelner Sperrforts und Batterien, welche namentlich an den Grenzen fast jeden Zugang luftdicht abschließen.

Diese Anlagen gliedern sich in fünf Abschnitte, in diejenigen der Nordgrenze, der Ostgrenze, der Jura- und Alpengrenze, der zweiten Linie und in die Befestigungen von Paris; es treten sodann noch die Küstenbefestigungen hinzu, welche nur beiläufig erwähnt werden sollen.

1. Die Befestigung der Nordgrenze.

Die Nordgrenze Frankreichs erstreckt sich von Dünkirchen bis Longwy in einer Ausdehnung von etwa 80 Wegstunden und trennt Frankreich von Belgien.

Seit dem Jahre 1875 hat man die bereits befestigten Städte mit vorgeschobenen Werken und Sperrforts versehen, welche auf den umliegenden Höhen errichtet worden sind. In der Regel theilt man die Nordgrenze in drei Abschnitte.

Der erste Abschnitt dehnt sich vom Meer bis zur Schelde aus, von Dünkirchen bis zum Einfluß der Scarpe in die Schelde, woselbst das Fort Maulde angelegt ist. Die Entfernung zwischen diesen beiden Punkten beträgt ungefähr 120 km. Das Land ist flach und vermöge seiner zahlreichen Flüsse und Canäle leicht unter Wasser zu setzen; es ist von einer großen Zahl von Eisenbahnen und festen Straßen durchschnitten und sind erstere zumeist zweigleisig.

Die befestigten Plätze an der Meerseite sind Dünkirchen, Gravelines und Calais, alle drei in derselben Richtung am Ufer der Nordsee gelegen; das am weitesten nach der belgischen Grenze vorgeschobene Werk ist das Fort des Dunes, welches in der Nähe der Eisenbahn von Dünkirchen nach Gand liegt.

Bei der Festung Calais sind im vorigen Jahre das Fort Nieulay, die Redouten Crabes, Salines, Nr. 31, Vivier, die Batterien Ouest und Nord du cap Gris-Nez, sowie die Thürme Ambleteuse und Crèche aufgehoben worden; in Zugang sind gekommen die Batterien Crèche, Tour d'Ordre, Mont-de-Couple und Alprech. Bei Dünkirchen sind die beiden wichtigen Forts Louis und François fortgefallen, welche die Verbindung zwischen dieser Festung und Bergues herstellte; außerdem ist die Redoute Bernard Sleet aufgegeben; dagegen sind die Batterien Zuidcoote (Ost) und Mardyck (West) als vorgeschobene Werke hinzugekommen.

Die südlich von Dünkirchen gelegene Festung Bergues hat die Forts Pitgam, Quaedypre und mehrere Batterien behalten, dagegen sind die vorgeschobenen Forts Suisse und Lapin fortgefallen.

Südlich von Gravelines liegt die Festung Saint-Omer, welche mit der erst im letzen Jahrzehnt erbauten Redoute du Nord, sowie den Forts Quatre Moulins, Batterie, Vaches mit den Werken 3 bis 6, Notre-Dame-de-Grâce, der Lünette Saint-Michel und den Werken auf den Höhen von Lyzel aufgegeben worden ist. Die Schleifung der Werke soll nach Maßgabe der verfügbaren Mittel stattfinden.

Auch die kleine Festung Aire südlich von Saint-Omer ist unter den gleichen Voraussetzungen mit dem Fort Saint-François und den verschiedenen Lünetten aufgegeben worden. Der Lysfluß ist mithin unbefestigt und die Lücke zwischen Saint-Omer und Lille vergrößert sich dadurch.

Auch bei der Festung Lille, welche sich als ein großes verschanztes Lager darstellt, hat man ein vorgeschobenes, allerdings weniger wichtiges Werk, Nr. 137 genannt Canteleu, aufgegeben, die übrigen Werke aber sämmtlich beibehalten.

Im Norden der Stadt befinden sich die Forts Vert-Galant und Bondu. Das Erstere schützt den Canal der unteren Deule, die Eisen-

bahnen und großen Straßen nach Ypres und Brügge auf belgischer Seite, sowie nach Armentières, Hazebrouck, Saint-Omer, Calais und ein wenig mehr nördlich nach Gravelines und Dünkirchen.

Das zweite Werk, das Fort von Bondu, beschützt die Umgebung im Norden von Lille, die Eisenbahn nach Courtrai, den Canal von Lille nach der Schelde, sowie einen Theil des Canals der unteren Deule und die großen Straßen nach Brügge und Gand.

Das Fort Mons-en-Bareul sichert den Osten von Lille, die Eisenbahn nach Tournai auf belgischem Gebiet, sowie die dorthin führende große Straße.

Zwischen diesem und dem Fort Sainghin im Südwesten der Stadt befindet sich die Batterie Camp-Français, welche die beiden Forts verbindet. Das Fort Sainghin schützt ebenfalls die Bahn nach Tournai, sowie die nach Valenciennes und die nach diesem Ort führende Straße.

Das im Süden der Stadt gelegene Fort Séclin sichert die von Douai und Arras einmündenden Eisenbahnen und Landstraßen.

Zwischen diesem Fort und der Stadt liegen verschiedene Batterien: die Batterie Hautbourdin, welche die Eisenbahn nach Lens deckt, sodann die beiden Batterien Arbrisseau und Lesquin, welche zwischen den beiden nach Süden abgehenden Eisenbahnen liegen und diese sichern.

Im Westen von Lille liegen die beiden großen Forts Englos und Prémesques, welche den ganzen Westen der Stadt auf eine ansehnliche Entfernung unter Feuer nehmen.

Die südlich bezw. südwestlich von Lille gelegenen Festungen Douai und Arras sind aufgehoben worden, erstere mit dem erst nach 1875 erbauten Fort de Scarpe und drei Redouten, letzere mit der Citadelle und der Redoute Sainte-Cathérine. Douai ist bereits zum Theil geschleift, jedenfalls gleichen die Wälle nahezu Ruinen und die anfänglich vorhandene Absicht, die Citadelle von Arras wenigstens als Sperrfort beizubehalten, ist späterhin endgültig aufgegeben worden.

Die Lücke zwischen Lille und Condé wird durch die beiden großen Forts Maulde und Flines geschlossen, welche am Zusammenfluß der Scarpe und Schelde diese beiden Flüsse beherrschen und bis dicht an die belgische Grenze vorgeschoben sind.

Der zweite Abschnitt der Nordgrenze erstreckt sich von der Schelde

bis zur Sambre auf eine Entfernung von 30 km zwischen Condé und Maubeuge.

In diesem Abschnitt hat eine erhebliche Verminderung der Festungen stattgefunden, indem Valenciennes mit der Lünette Dampierres und fünf kleineren Werken, Bouchain mit drei vorgeschobenen Werken, Landrecies und Cambrai mit Einschluß der Citadelle aufgegeben worden sind. Es verbleiben in diesem Abschnitte nur die Festungen Maubeuge, Condé und Le Quesnoy.

Von diesen ist Maubeuge die bedeutendste. An der Sambre in geringer Entfernung von der Grenze gelegen beherrscht die Festung die Eisenbahnen von Paris nach Brüssel über Mons, ebenso diejenigen nach Charleroy, Namur und Lüttich; sie steht über Hirson mit Mézières, der Ostgrenze und Laon im Süden, wie mit Saint-Quentin und La Fère in Verbindung.

Die Stadt ist von Höhen ungeben, auf denen mehrere Forts erbaut sind; es sind dies die Forts Hautmont, Bourdiau, Cerfontaine, Boussois, Sarts, Leveau, Grevau und die Batterien Rocq, Sallemagne und die beim Dorfe Louvrois.

Da Valenciennes aufgegeben, das südöstlich von demselben gelegene große Fort Curgies aber beibehalten und der Festung Condé zugetheilt worden ist, so bildet dieses Fort die Verbindung zwischen Maubeuge und Condé, zwischen welchen beiden Plätzen mehr nach Westen, gleichsam im Centrum dieser Stellung, Le Quesnoy liegt. Dieses und Condé können eigentlich nur als große Sperrforts bezeichnet werden.

Der ganze Abschnitt hatte durch seine zahlreichen Gewässer, durch welche unschwer eine Ueberschwemmung oder Ansuppung der Umgebung der Hauptplätze herzustellen ist, eine für die Vertheidigung sehr günstige Lage.

Der dritte Abschnitt der Nordgrenze umfaßt den Raum zwischen der Sambre und Maas und erstreckt sich von Maubeuge bis nach Longwy in einer Ausdehnung von etwa 150 km in der Luftlinie; der Bogen, den die Grenze von Rocroi nach Nordosten bis nach Givet macht, ist dabei unberechnet geblieben.

Dieser Abschnitt ist sehr stark durchschnitten, uneben, sumpfig und mit dichten Wäldern bestanden; der Ardenner Wald beginnt bei Givet

und bildet eine Art von großem Trichter, dessen Mittelpunkt die Maas ist.

Zwischen Rocroy und Maubeuge befindet sich die Trouée de l'Oise benannte Lücke, welche sich noch mehr erweitert hat, nachdem die Festungen Rocroy und Givet mit den vorgeschobenen Werken aufgegeben worden sind.

Zur Sicherung dieser Trouée wurde in den 80er Jahren das große Fort Hirson zwischen der Oise und dem Flüßchen Thon erbaut. Das Fort liegt sehr günstig auf dem linken Ufer der Oise an den Abzweigungen der Eisenbahn nach Mézières, Douai, Laon und La Fère, sowie nach Sainte-Ménéhould nach der Ostgrenze hin; es ist von außerordentlicher Wichtigkeit. Außer der großen und kleinen Helpe ist es noch durch die natürlichen Hindernisse, welche der Beginn der Oise und der Wald von Trélon bilden, gesichert.

Das Fort Charlemont, westlich von Givet und unmittelbar an der Grenze gelegen, scheint jedoch noch beibehalten zu sein, da es in der Liste C des Anhanges zum Gesetz vom 27. Mai 1889 über die Neueintheilung der Festungen nicht mit aufgeführt ist; hier ist nur angegeben Givet mit den Werken 30, 31, 32, 33 und 79, sowie die Umwallung des Mont d'Haurs, das vorgeschobene Werk und das Werk 81. Das Fort Charlemont ist auch in der Liste B nicht erwähnt; es muß daher als Sperrfort weiterhin betrachtet werden.

Von Hirson aus geht die Vertheidigungslinie der Nordgrenze auf Mézières, welches zwischen zwei Armen der Maas liegt, nachdem dieselbe einen Bogen nach Westen gemacht hat. Nicht ganz 3 km von der Stadt liegt Charleville, welches mithin als eine Vorstadt von Mézières angesehen werden kann.

Nach dem Kriege von 1870—71 wurde Mézières erheblich verbessert und ein großes Fort auf der Hochebene von Ayvelles angelegt. Mézières und das Fort Ayvelles nehmen die Eisenbahnlinien nach Belgien und der Ostgrenze unter Feuer, sodann die großen Linien nach Paris über Reims und Epernay und überhaupt nach dem Inneren Frankreichs.

Die Festung Sedan wurde gleich nach dem Kriege geschleift und ist die Mézières zunächst gelegene Festung nunmehr Montmédy. Die-

selbe liegt an dem Chiersfluß und hat im Norden als Hinderniß den Ardenner Wald, sowie eine Anzahl kleinere Flüsse, die in den Chiers münden.

Der am weitesten nach Osten gelegene Platz, mit welchem die Befestigungen der Nordgrenze ihren Abschluß finden, ist Longwy mit den neuerbauten vorgeschobenen Werken Bel-Arbre und Vieux-Château. Hier führen die Straßen von Arlon, Lüttich und Namur im Norden, von Diedenhofen, Luxemburg und Trier im Osten und von Metz und Verdun im Süden zusammen.

Außer diesen Heerstraßen beherrscht Longwy die Eisenbahn nach Luxemburg und deren Abzweigung nach Villerupt.

2. Die Befestigungen der Ostgrenze.

Die französische Ostgrenze, wie sie nach dem Kriege von 1870—71 durch den Frankfurter Friedensvertrag festgestellt worden ist, erstreckt sich von Longwy bis zum Mont-Lomont im Süden von Belfort, mit anderen Worten vom Großherzogthum Luxemburg bis zur Schweiz in einer Gesammtausdehnung von ungefähr 300 km.

Die Ostgrenze gliedert sich gleichfalls in drei Abschnitte, deren erster sich von Mézières und Longwy bis zu den Forts Pont-Saint-Vincent und Pagny-la-Blanche-Côte, beide im Süden von Toul gelegen, ausdehnt. Der zweite Abschnitt erstreckt sich von den genannten Forts bis zum Fort von Giromagny im Norden von Belfort, der dritte endlich von Giromagny bis zum Mont-Lomont.

Der erste Abschnitt hat bis zum Fort Pagny eine Ausdehnung von 150 km, bis zum Fort Pont-Saint-Vincent eine solche von 160 km. Er wird von der Maas durchflossen, welche, nachdem sie einen Bogen nach Nordwest bis Sedan gemacht hat, bei Verdun, Saint-Mihiel und Commercy vorbeifließt und sich der Festung Toul bis auf 12 km nähert.

Die Höhenzüge der Maas bilden eine ungeheure Hochebene, welche durch kleine Gebirgszüge begrenzt sich bis zu Höhen von 100 und 110 m erhebt und mit dichten Wäldern besetzt ist; sie bieten eine natürliche Vertheidigungsstellung in dem Gelände zwischen der Mosel und der

Maas, dahinter zwischen Aisne und Aisme befindet sich der Argonner Wald und im Norden zwischen Vouziers und Buzancy der Burgunder Wald.

An mehreren Stellen sind diese Höhenzüge unterbrochen, namentlich bei Saint-Mihiel, sowie zwischen Toul und Pagny-la-Blanche-Côte. Diese Zugänge werden durch besondere Befestigungsanlagen vertheidigt.

Nachdem die Mosel Metz passirt hat, geht sie bis Pagny-sur-Moselle hinauf, dann steigt sie oberhalb bis Pont-à-Mousson und macht dann eine Wendung nach Südwesten nach Toul.

Die Maas fließt südlich von Mézières in Zickzacks bis nach Verdun; sie bildet eine natürliche Vertheidigungsstellung, bei welcher die Festung Montmédy den Wald von Woëvre und den Anfang der Höhenzüge der Maas bei Danvilliers schützt.

Die Eisenbahn von Mézières nach Verdun folgt auf dem linken Ufer der Maas genau dem Lauf derselben; sobald man auf derselben den Ort Charny passirt hat, tritt man unmittelbar in den Fortgürtel der großen Festung Verdun ein.

Die Stadtbefestigung, welche von der Maas durchquert wird, ist mit einer bastionirten Umwallung umgeben und besitzt eine große Citadelle, welche nach Art der großen Forts und nach allen Regeln der modernen Kriegsbaukunst erbaut ist.

Im Norden von Verdun, in der Nähe der Vorstadt du Pavé liegen die beiden Forts Belleville und Mont-Saint-Michel; das erstere beherrscht die Maas in ihrem unteren Lauf und die Eisenbahn nach Sedan, das letztere die Eisenbahn und die große Heerstraße nach Metz. Zur Verstärkung des Forts Belleville sind außerdem zwei Batterien erbaut, welche dicht bei demselben liegen.

Nördlich dieser beiden Forts liegt das Fort Froide-Terre und die Forts Douaumont und Souville mit ihren Anschlußbatterien; auf den vorliegenden Höhen erbaut, beherrschen sie das gesammte Vorland.

Auf dem rechten Maasufer befinden sich außerdem die Forts Moulainville, Landrecourt mit Anschlußbatterie, Bois-Bourrus, Souville mit zwei Anschlußbatterien, Rozellier mit einer Anschlußbatterie, Belrupt, Vaux mit einer Anschlußbatterie, Tavannes und Houdainville. Als kleinere Posten sind zu erwähnen die Zwischenposten Sartelles, Chana,

Choisel und Belle=Epine, deren jeder mit zwei Anschlußbatterien versehen ist. Hierzu treten noch die Werke von Pompelle, Thiaumont, Hardaumont, Châtillon, Bois=du=Chapitre, Baleycourt, Germonville und Charny, sowie die Nebenwerke mit untergeordneter Bedeutung von Laufée, Eix, Manezel, Saint=Symphorien, Bois=des=Sartelles, Bruyères, Montgrignon und Ollier.

Diese Werke vertheidigen den gesammten Osten und Süden der Stadt; sie sichern den Wald Hauts=de=Meuse, die Eisenbahn und die Straße nach Metz und das Vorfeld bis nach Conflans im Osten, ferner nach Süden den Canal und den oberen Lauf der Maas.

Im Süden auf dem linken Maasufer liegen die Forts Dugny mit einer und Regret mit zwei Anschlußbatterien. Das Erstere beherrscht das ganze südliche Vorfeld sowie insbesondere die Eisenbahn und die Straße nach Commercy nnd Toul, während das letztere die Eisenbahn und die Straße nach Sainte=Ménéhould, Reims u. s. w. unter Feuer nimmt.

Auf dem linken Ufer mit der Front nach Westen sind sodann zu erwähnen die Forts Chaume mit zwei und Marre mit einer Anschlußbatterie. Sie halten das westliche Vorland unter Feuer, sichern die großen Straßen und schlagen nach den Wäldern von Varennes und Montfaucon. — Ueber die Lage des Forts Paroches, welches neu erbaut und in der Liste A der Anlage zum Gesetz vom 27. Mai 1889 als zu Verdun gehörig aufgeführt ist, hat sich etwas Genaues nicht ermitteln lassen.

So stellt sich Verdun nach seinem vollständigen Ausbau als eine Forts=Festung erster Ordnung dar, deren äußerer Umfang in der Fortslinie mehr als 40 km beträgt.

Die Entfernung von Verdun bis Toul beträgt 60 km und wird diese Strecke zunächst durch die natürlichen Hindernisse der Maashöhen, sodann durch verschiedene Fortsanlagen gesichert, welche dem feindlichen Eindringen entgegentreten; dazu kommt noch die dichte Bewaldung der einzelnen Höhen, welche nur wenige und schwierige Wege besitzen.

Zwischen Verdun und Saint=Mihiel wenden sich die Maashöhen etwas nach Osten und liegen die ersten Forts im Thal der Maas nahe

dem Flusse, während von Saint-Mihiel bis Toul sämmtliche Forts auf den Höhen angelegt sind.

Das erste dieser eigentlichen Sperrforts südlich von Verdun ist das Fort Génicourt, welches ohne jegliche Nebenwerke ganz selbstständig ist, wie überhaupt alle Sperrforts, und die großen Straßen nach Conflans, Metz und Diedenhofen schützt.

Weiter nach Süden, ebenfalls auf dem rechten Maasufer gelegen, ist das Fort Troyon; dann folgt das große und von Batterien umgebene Fort Camp-des-Romains, welches im Süden von Saint-Mihiel gelegen, vollständig als ein verschanztes Lager angesehen werden kann. Es liegt mitten in einem Bogen, den hier die Maas nach Westen macht, und beherrscht den großen Wald von Apremont, sowie die Straßen nach Thiaucourt, Pont-à-Mousson, Nancy u. s. w. Durch seine vorgeschobene und die Umgegend überhöhende Lage gewinnt es als Sperrfort einen ganz besonderen Werth.

Zwischen Saint-Mihiel und Toul sind noch drei weitere Forts erbaut, nämlich Fort Liouville mit seiner Enveloppe und den Anschlußbatterien, die Forts Gironville und Jouy-sous-les-Côtes;*) sie liegen auf den die Maas begleitenden Bergen und nehmen sämmtliche Annäherungswege unter Feuer.

Das Fort Jouy bildet gleichzeitig den Uebergang zu der zweiten großen Fortsfestung der Ostgrenze, zu dem auf dem linken Moselufer etwa 12 km von der Maas, 20 km von Nancy und 35 km von dem nächsten Punkt der französisch-deutschen Grenze entfernt gelegenen Toul. Im Norden durchzieht der Rhein-Marnecanal das Land, welchen die Festung ebenso zu schützen hat, wie die unbefestigte Hauptstadt von Französisch-Lothringen, Nancy. In französischen Fachblättern ist wiederholt auf die Nothwendigkeit der Befestigung dieser Stadt hingewiesen worden, stets aber ohne Erfolg; der thatsächliche Ueberfluß an vorhan-

*) In dieser Gegend, d. h. in der Befestigungslinie zwischen dem Camp-des-Romains und Toul muß auch das Fort Paroches liegen, indem es mit den Forts Jouy-sous-les-Côtes und der Enveloppe des Forts Liouville in der oben erwähnten Liste A gemeinsam aufgeführt ist. Siehe Journal officiel de la République française 1889. Nr. 146. Seite 2491.

denen Befestigungen ist bei dieser Erfolglosigkeit wohl von bedeutendem Einfluß gewesen.

Im Norden von Toul ist auf der Höhe von Lucey das gleichnamige Fort zwischen den Dörfern Lagney und Neuveville erbaut; es wird verstärkt durch die Batterie Trondes und beherrscht mit dieser sämmtliche Straßen im Norden der Festung und besonders die große Straße nach Metz. Unterstützt wird diese Aufgabe von dem südwestlich gelegenen Reduit Bruley mit seinen Anschlußbatterien.

Weiter südlich und im Westen von Toul ist das Fort Ecrouves mit der westwärts auf der Hochebene vorgeschobenen Batterie Mortemoselle zu erwähnen, dessen Geschütze den Verkehr auf der Eisenbahn nach Commercy und auf dem Rhein-Marnecanal verhindern. Rechts davon befindet sich das große Fort Saint-Michel, welches nicht allein die nach Norden führenden Straßen, sondern auch den westlich liegenden Bergkegel Barine beherrscht.

Bei dem Dorfe Gondreville liegt das mit Anschlußbatterien versehene Fort dieses Namens am Ufer der Mosel und bestreicht die den Wald von Haye durchschneidende große Straße nach Metz.

Weit nach Osten vorgeschoben und nördlich von dem Bois du Chanot oder l'Evêque liegt das Fort Villey-le-Sec mit der Nord- und Süd-Batterie zur Bestreichung der Mosel. Zwischen diesem Fort und Toul selbst befinden sich noch die Reduten Dommartin und Chaudeney, welch letzteres dicht am Ostrand des gleichnamigen Waldes gelegen die in denselben einmündende Straße nach Villey sperrt.

Im Süden von Toul liegt zunächst die große Redoute Tillot, welche die Straße nach Epinal und den westlichen Teil des Bois du Chanot beherrscht, während das zur Bestreichung der Straße nach Neufchâteau erbaute Fort Blénod auf der Höhe nördlich dieses Dorfes liegt, in der Straßenbiegung von Toul nach Vaucouleurs, und beide Schläge dieser Straße unter Feuer nimmt.

Im Westen liegt die Hochfläche von Domgermain, welche nach Süden hin offen ist, nach den drei anderen Himmelsrichtungen steil abfällt; westwärts legt sich das schmale Thal von Passey vor, von dem aus sich ungeheure Waldungen nach Westen ausdehnen. Auf dieser

Höhe ist das Fort Domgermain erbaut, welches mit der Redoute Justice die Eisenbahn nach Paris und den Rhein-Marnecanal bestreicht.

Vervollständigt werden diese Anlagen durch die in der Liste A zum Gesetz vom 27. Mai 1889 aufgeführten Werke*) Chanot, Bouvron, Villey-Saint-Etienne, Francheville und Gye, welche bei den gleichnamigen Orten, Wäldern u. s. w. liegen.

Von Toul aus geht die Befestigungslinie die Ostgrenze auf Epinal zu und ist hier zunächst das südlich 17 km von Toul entfernte Fort Pagny-la-Blanche-Côte zu nennen, welches nach Blénod die Verbindung hält. Die Geschütze bestreichen die Biegung, welche die Maas nach Pagny macht; auch die nach Neufchâteau führende Eisenbahn und die großen Straßen werden von hier aus unter Feuer gehalten.

Die Stadt Neufchâteau wird französischerseits trotz der großen Entfernung von 45 km als Anschluß betrachtet, weil daselbst eine Anzahl von Eisenbahnen und Landstraßen einmündet. Dieser Anschluß wird sich in Wirklichkeit schwer durchführen lassen. Zum Schutz der zahlreichen Verbindungen ist auf dem linken Maasufer das große Fort Bourlemont angelegt.

An dieser Stelle müssen wir die Befestigungen zum Schutze von Nancy erwähnen, welche Stadt, wenn auch nicht gerade befestigt, so doch nicht ungeschützt gelassen ist. Diesen Schutz gewährt im Norden der Stadt das neu angelegte große Fort Frouard, welches nördlich des Waldes von Haye nahe dem Zusammenfluß der Mosel und Meurthe liegt; dasselbe vertheidigt den Zutritt zu diesem Walde und sperrt die von Metz nach Nancy und Toul führende Eisenbahn. Es gehört in Bezug auf die Armirungs- und Befehlsverhältnisse zu dieser Festung, ist aber trotzdem für ein ganz selbstständiges Auftreten in Aussicht genommen, da es etwa 20 km von Toul entfernt liegt. Zwei kleinere Werke, die Batterie Amance und die Redoute Malzeville sind noch weiter nach Nordosten, die letztgenannte bis in die unmittelbare Nähe der französisch-deutschen Grenze vorgeschoben. Beide Werke unterstützen das Fort Frouard durch Bestreichen einiger von diesem nicht eingesehener

---

*) Diese Werke sind in der kleinen Schrift: „Guide-poche de nos forts et places fortes par Gustave Voulquin; Paris chez A. Levy & Cie. 1888“ nicht aufgeführt, wie überhaupt die meisten Werke, welche erst später classirt worden sind.

Hänge und Mulden. Südwestlich von Nancy an der Eisenbahn nach Mireocurt und Langres liegt das Fort Pont=Saint=Vincent auf dem linken Moselufer; es sichert den südlichen Theil des Waldes von Haye und die eben genannte Eisenbahn.

Als völlig vereinzelt liegendes Sperrfort gilt das Fort Manonvilliers zwischen Lunéville und Blamont, welches zwischen den Wäldern von Paroy und Mondon liegt. Eine Unterstützung dieses Forts von anderen Werken ist ausgeschlossen, indem das nächstgelegene Fort Pont=Saint=Vincent 40 km, das Fort Dogneville im Norden von Epinal sogar 45 km von Manonvilliers entfernt ist. In dem Raume zwischen Pont=Saint=Vincent und Epinal ist keinerlei Befestigungsanlage zur Ausführung gebracht.

Hier findet sich abermals eine „trouée", eine Lücke, welche man durch die vorhandenen natürlichen Hindernisse hinlänglich gesichert glaubt. In dieser Lücke befinden sich die Wälder und Hügel bei Raon=l'Etape und Saint=Dié, die Meurthe, der Wald von Gerbevilliers und Mortagne, der Fluß dieses Namens, die Höhen von Essey, die Flüsse Eurore und Mosel, und endlich zwischen dieser und Maas der Wald von Saint=Almond, sowie mehrere in die Mosel und Maas sich ergießende kleinere Flüsse.

Nach Ansicht französischer Schriftsteller ist diese Lücke von der Militärbehörde absichtlich belassen worden.

Der zweite Abschnitt der französischen Ostgrenze beginnt bei dem Fort Dogneville nördlich von Epinal und endet am Fort Giromagny, etwa 14 km von Belfort entfernt.

Die Stadt Epinal, auf beiden Seiten der Mosel gelegen, ist selbst nicht befestigt, d. h. es fehlt die Stadtumwallung, dagegen ist es mit einem äußerst starken Fortsgürtel umgeben.

Die Stadt ist im Osten und Westen von ausgedehnten Waldungen umgeben, während sich im Norden und Süden recht beträchtliche Höhen vorfinden. Zahlreiche Verbindungen aus allen Richtungen vereinigen sich in Epinal.

Die Forts im Süden von Epinal beherrschen die Eisenbahnen nach Langres, Troyes, Melun und nach Dijon, Vesoul und Lyon, sowie nach Belfort, Montbéliard, Besançon.

Das nördlichst gelegene Fort ist das bereits erwähnte Fort von Dogneville, welches auf einem ziemlich hohen Berge erbaut ist, der in eine das ganze Land beherrschende Spitze ausläuft; das Fort bestreicht sowohl den Lauf der Mosel, als auch den Ostcanal und die Eisenbahn nach Nancy.

Oestlich von diesem Fort liegt das Fort Longchamps mit der Batterie Sainte-Limon, welches die nach Rambervilliers führenden Straßen unter Feuer nimmt; dieses wie das erstgenannte Fort sind von Batterien umgeben. Es sind dies wahrscheinlich die unter dem Namen „Batteries de Saint-Andrien“ in der Liste A zum Gesetz vom 27. Mai 1889 aufgeführten Werke; es hat sich dies an der Hand des uns zugängigen Materials nicht feststellen lassen.

Zwei große Redouten (ouvrages de la justice), von denen die eine nördlich des Dorfes Deyvillers, die andere südlich desselben liegt, verbinden das Fort Longchamps mit dem Fort Razimont nebst der Batterie Carrières, welches am weitesten nach Osten vorgeschoben ist. Dieses Fort ist an dem Rande des Stadtwaldes von Epinal erbaut und bestreicht die Straßen nach dem Walde von Mortagne, nach den Vogesen und Saint-Dié. Ein wenig weiter südwestlich befindet sich das auf der gleichnamigen Höhe gelegene Fort Mouche nebst Anschlußbatterie, welches den südlichen Theil des Stadtwaldes und den Lauf der Mosel bestreicht, die sich hier scharf nach Osten wendet.

Das große Fort Arches, am weitesten nach Süden hinausgeschoben, liegt auf den nördlichen Ausläufern des Höhenzuges der Monts-Faucilles auf dem linken Moselufer. Es ist das erste Fort auf diesem Höhenzuge, welcher die Verbindung der Fortsgürtel von Epinal und Belfort darstellt; es beherrscht die Eisenbahnen und Straßen nach Osten auf Bruyères und Fraise, sowie das Hochgebirge der Vogesen zwischen Gérardmer und Colmar.

Westlich von Arches und ebenfalls südlich von Epinal auf dem linken Moselufer bestreichen die Geschütze des Forts Rambois die Eisenbahn und die Straßen nach Vesoul und Aillevillers, Lure und Belfort. Das Fort wird in der Erfüllung seiner Aufgaben durch die westlich davon gelegene Batterie Flèches unterstützt. Südwestlich von Epinal schließt sich das Fort Thiéba mit seinen drei Anschlußbatterien an,

welches den Ostcanal und die in das Innere von Frankreich führenden Straßen unter Feuer nimmt.*)

Die Batterie unterhält zugleich die Verbindung mit dem westlich der Stadt gelegenen Fort Girancourt nebst der Nord- und Süd-Batterie, das zur Sicherung der Eisenbahn nach Langres erbaut ist. Es liegt vorwärts eines künstlichen Weihers, des Réservoir de Bouzey, aus welchem der Ostcanal das nöthige Wasser erhält. Auch dieses Fort ist durch eine Batterie verstärkt, welche nahe bei der Eisenbahn nach Neufchâteau liegt. Den Beschluß im Norden macht sodann das Fort Uxegney nebst der Ost- und West-Anschlußbatterie auf der gleichnamigen Höhe mit der großen Batterie Haie, welche hauptsächlich zur Bestreichung der Eisenbahn nach Nancy bestimmt ist. — Zur weiteren Vervollständigung von Epinal sind noch die Forts Voivre, Adelphes und Bois-l'Abbé neuerdings erbaut worden.

Die Mont-Faucilles sind weiterhin durch das Fort Remiremont befestigt, welches 12 km vom Fort Arches entfernt ist; zwischen beiden Forts befindet sich keinerlei fahrbarer Weg. Die auf dem linken Moselufer gelegene Stadt Remiremont bildet eine Straßenkreuzung verschiedener von Ost nach West führender Wege; von hier aus führt auch die Zweigbahn nach Cornimont, welches am Fuße der Vogesen liegt. Das Fort Remiremont liegt auf dem Felsplateau von Parmont, welches die Umgegend erheblich überragt; die Geschütze des Forts beherrschen die darunter gelegene Stadt und die vorerwähnten Verbindungen.

Weiter nach Süden auf dem linken Moselufer und westlich der Bahnlinie ist in einer Entfernung von 8 km von dem vorigen Fort auf dem Mont-de-Fourche, welcher sich auf etwa 770 m erhebt, das Fort Rupt erbaut. Mit seinen Anschlußbatterien sichert dasselbe das Moselthal und alle über das Gebirge führenden Wege.

Acht Kilometer südlich von diesem Fort befindet sich in der Nähe der kleinen Stadt Thillot das Fort Château-Lambert, dessen Geschütze die nach Norden führenden Straßen nach Gerardmer, Saulzures, nach Süden die nach Lure und Vesoul unter Feuer nehmen. Nur 5 km mehr nach Süden liegt das große Fort Ballon de Servance auf dem

*) Dieses Fort war früher als Batterie Roulon (oder Boulon?) bezeichnet.

Gipfel des gleichnamigen Berges; es beherrscht das ganze Gelände bis an die Vogesen bei Gerardmer und Saint-Dié und sichert Saint-Maurice, sowie die nach Bussang und dem Ballon d'Alsace führenden Straßen.

Das letzte Fort in dem zweiten Abschnitt der Ostgrenze ist das große Fort Giromagny mit den Batterien Tête de Planches; es liegt auf einem Hügel etwa 10 km von Belfort an der Kreuzung der Straßen von Lure, Champagney, Rougemont und der nach dem Fortsgürtel von Belfort führenden Verbindungsstraße. Durch die Befestigungen der Monts-Faucilles werden sämmtliche von Osten herführenden Annäherungswege vollständig gesperrt.

Der dritte Abschnitt der Befestigungen der Ostgrenze erstreckt sich von Giromagny bis zum Mont-Lomont unmittelbar an der Schweizer Grenze. Den Mittelpunkt dieses Abschnittes bildet das nach dem Jahre 1870 zu einer gewaltigen Fortsfestung ausgebaute Belfort, dessen bastionirte Stadtumwallung ebenfalls vergrößert und verstärkt wurde.

Im Norden der Stadt befindet sich der ausgedehnte Wald von Arsot, welcher auf einer die ganze Gegend überragenden Höhe liegt. In diesem Walde ist das große Fort Roppe erbaut, welches das nächste an der französisch-deutschen Grenze ist und mit seinen Geschützen auf deren größte Tragweite jede Annäherung sowohl an den Wald als auch an das Fort verhindert. Auf derselben Höhe ist zur Unterstützung des Forts noch eine Batterie angelegt, welche im Verein mit dem Fort auch die große Straße von Belfort nach Mülhausen über Cérency beherrscht.

Näher an der Stadtbefestigung sind die beiden alten Forts Miotte und Justice vorhanden; zwischen Roppe und Miotte ist die Batterie Miotte angelegt, während vorwärts des Forts Justice die Batterie gleichen Namens neu erbaut worden ist. Beide Batterien haben eine stark überhöhende Lage und bestreichen nicht nur die südlichen Hänge des Waldes von Arsot, sondern auch die nach Mülhausen führende Straße in der Richtung auf la Chapelle, welches dicht an der Grenze liegt.

Auf der Hochfläche von Perches befinden sich die Forts der Hautes- und Basses-Perches östlich der Stadt an denselben Stellen, wo sie auch 1870 lagen. Vorwärts dieser Forts hat man indessen Batterien zur Bestreichung der Eisenbahn von Belfort nach Mülhausen über Montreux-

le-Vieux und Dannemarie angelegt; es sind dies die Batterie vorwärts von Pérouse, südlich von diesem Dorfe, sodann die Batterie Hauts-Taillis, in dem gleichnamigen Gehölz gelegen, und drittens näher an der Bahn das Werk und die Batterie von Chèvremont.

Nach dem Süden überleitend liegt zwischen den Dörfern Danjoutin und Sevenans auf einer bedeutenden Höhe mit der Front nach Osten das Fort Bosmont, welches vor sich die beiden Batterien Fougerais und Méroux hat. Diese Befestigungsanlagen sperren die Straße über Bourogne und Grandvillars nach Delle. Etwas südlicher von diesem Fort lag früher eine Batterie, welche auf Grund eines Gesetzes vom 29. December 1881 abgetragen wurde; an derselben Stelle wurde sodann das große Fort Vézelois erbaut, welches zur Vervollständigung der nach Osten schlagenden Anlagen dient und insbesondere die Eisenbahn von Belfort nach Delle zu sichern hat.

Die nach Süden gerichteten Befestigungen liegen auf der Hochebene von Brévilliers. Es sind hier zu erwähnen das Werk Haut-Bois, die Batterie Bromont und das an Stelle der eingegangenen Batterie Bermont erbaute Fort Bois d'Oye. Auch sind neue Batterien bei Sevenans, Dornans und Bottans erbaut, welche die Straße nach Montbéliard und die Eisenbahn nach Besançon bestreichen und das Thal der Savoureuse unter Feuer nehmen. Diese Anlagen stehen auch in Verbindung mit dem Fort la Chaux, welches im Nordosten von Montbéliard auf einer nach allen Seiten steil abfallenden Höhenkuppe liegt und das breite Thal des Saint-Nicolas-Flusses beherrscht, durch welches sich auch der Rhein-Rhonecanal hinzieht.

Im Südwesten von Belfort erhebt sich ein hoher Bergkegel, der Mont-Vaudois, auf welchem ein großes Fort desselben Namens erbaut ist. Dasselbe liegt nördlich vom Dorf Héricourt und beherrscht dieses, wie die großen, sich hier vereinigenden Straßen, welche nordwärts von Evette und Champagney, westwärts von Lure und Vésoul über Villersexel und südwärts von Montbéliard, Beaune und Besançon herführen. Zwischen diesem Fort und dem zur alten Stadtbefestigungen gehörenden Fort Bellevue westlich des Faubourg de France sind die Batterien Piton, Urcerey und Châtelet erbaut, welche die Hochebene zwischen Mandrevillars und Chalonvillars unter Feuer halten.

Eine weitere stark bewaldete Höhe legt sich im Nordwesten vor die Stadt; es ist dies der Bergwald von Salbert, auf welchem das Fort desselben Namens erbaut ist; dieses Fort ist mit mehreren Redouten umgeben, welche bei der Classirung der Werke einen besonderen Namen nicht erhalten haben. Die Geschütze aller dieser Werke beherrschen auf weite Entfernungen das Vorland und sichern namentlich auch die von Belfort über Champagney, Lure und Vésoul führende Eisenbahn nach Langres, ebenso die Zweigbahn von Lure nach Epinal, welche am Fuße des Mont de Servance entlang führt. — Den Schluß der Befestigungen macht alsdann das bereits erwähnte Fort Giromagny mit seiner Batterie im Norden von Belfort, welches durch die aufgeführten Neuanlagen zu einem Waffenplatz erster Ordnung umgewandelt worden ist.

In einer Entfernung von 28 km von Belfort liegt im Süden nahe an der Schweizer Grenze der Höhenzug des Lomont mit einem vollständigen Vertheidigungssystem von Forts und Batterien. Das Hauptwerk, das Fort Lomont, ist auf der höchsten Kuppe des Höhenzuges angelegt und an den steilen Abfällen nach Westen hin mit den beiden großen Batterien Roches versehen; nach Osten ist eine Verstärkung durch zwei große Redouten ausgeführt. Diese Anlagen sichern gegen ein feindliches Vordringen von der Schweiz her, falls deren Neutralität nicht beachtet werden sollte; im Besonderen beherrschen sie die Straßen nach Basel, Pruntrut und Altkirch, sowie die Hochebene nach Blamont und Pont-de-Roide, außerdem hindern sie den Verkehr auf dem Doubs und den über das Gebirge führenden Wegen.

So bieten die Befestigungen der Ostgrenze eine nahezu ununterbrochene Kette von Festungen und Forts dar, deren Besatzung und Vertheidigung eine große Anzahl von Truppen in Anspruch nimmt. An dieser Stelle möchte auch hervorzuheben sein, daß keineswegs alle Sperrforts ihre eigentliche Front nach Osten haben, sondern daß es auch einige giebt, welche mit Rücksicht auf die vortheilhafte Geländegestaltung derart angelegt sind, daß sie die ebenfalls zur Geschützvertheidigung eingerichtete Kehle nach Osten, also nach der eigentlichen, wenigstens nach der strategischen Angriffsrichtung zeigen.

3. Die Befestigungen der Jura- und Alpengrenze.

Der Abschnitt der Juragrenze dehnt sich von Morteau östlich von Besançon bis nach Chambéry aus, während sich die Alpengrenze von diesem Ort bis zum Fort Pierre-Chatel bei Nizza erstreckt.

Die wichtigsten Plätze an dieser Grenze sind Lyon, Grenoble, Pontarlier, Albertville und Briançon.

Die im Süden von Besançon gelegene kleine Stadt Salins wurde für so wichtig gehalten, daß sie wegen der dort mündenden Verbindungen mit den Forts Saint-André und Bélin (haut et bas) befestigt wurde. Bei der Neueintheilung der Befestigungen durch das Gesetz vom 27. Mai 1889 wurden beide Werke aufgegeben.

Die westlich von Salins bei Chagny zusammenführenden Eisenbahnen von Dijon, Lyon und Besançon, Bourg werden durch eine Batterie im Norden der Stadt gesperrt.

In einer Entfernung von 8 km von der Schweizergrenze sind bei der Stadt Pontarlier die drei großen Forts Larmont, Joux und Saint-Antoine nebst mehreren Batterien angelegt. Diese Anlagen sperren die von der Schweiz, namentlich auch von Lausanne herführenden Straßen, sind aber seit der Auflassung der Forts bei Salins nahezu ganz außer jeder Verbindung mit Besançon.

Die Verbindungswege zwischen Lons-le-Saulnier und Genf werden durch das Fort Rousses mit dem neuerdings erbauten Fort Risoux (Liste D zum Gesetz vom 27. Mai 1889) bestrichen, sowie durch die auf einem stark überhöhenden Rande erbaute Batterie Sagny, welche zugleich auch die Schlucht von Morez unter Feuer nimmt.

Im Allgemeinen ist die Schweizer Grenze durch ihre natürliche Beschaffenheit leicht zu vertheidigen, da sämmtliche Zufahrtstraßen von höher gelegenen Punkten überragt werden. Bei der kleinen Stadt Bellegarde ist das Fort Ecluse südlich vom Genfer See angelegt; es sperrt die Eisenbahnen nach Nantua, Bourg, Lyon auf französischer und nach Genf, Lausanne, Evian u. s. w. auf schweizerischer Seite.

Zwischen Culoz und Chambéry folgen sodann die großen Forts

Pierre=Chatel und Bancs zur Bestreichung der Rhone und verschiedener Zufahrtstraßen.

Während Besançon bei den Befestigungen der zweiten Linie zu besprechen sein wird, wenden wir uns jetzt der äußerst starken Festung Lyon zu.

Die Stadt liegt am Zusammenfluß der Rhone und Saône zwischen beiden Flußläufen. Im Norden der Stadt legt sich die Vorstadt Croix=Rousse vor, im Osten auf dem linken Rhoneufer die Vorstadt Guillotière und im Westen auf dem Ufer der Saône die Vorstadt Fourvières. Um diese Vororte herum zieht sich ein doppelter Gürtel von Forts, deren erster vor 1870, deren zweiter in den letzten Jahren erbaut worden ist.

Im Osten wird die Stadt durch die Forts Brotteaux, Villeurbanne, Motte, Colombier, sowie die Batterien Tête=d'Or und Part=Dieu vertheidigt; das einzige neue Fort auf dieser Seite ist das große Fort Bron auf dem äußersten Punkte des gleichnamigen Berges. Es ist dem Fort Motte etwa 6 km vorgelegt und sichert das ganze östliche Vorland.

Auf den Höhen südlich von Lyon befinden sich auf dem linken Rhoneufer die Forts Venissieux und Feyzin, beide nur 3 km von einander entfernt; das erstere schützt die Eisenbahn nach Grenoble und den ganzen Süden von Lyon, das andere beherrscht die Eisenbahn und Straße nach Marseille, die Bahn nach Saint=Etienne und den Lauf der Rhone.

Auf dem rechten Saôneufer im Westen der Stadt liegen die alten Forts Sainte=Foix, Saint=Irénée, Loyasse und Vaisse, die letzteren beiden durch die Umwallung der Vorstadt Fourvière verbunden. Im Norden auf demselben Ufer ist das alte Fort Duchère und nördlich von diesem auf dem Gebirge der Côte=d'Or die von Batterien umgebenen neuen Forts Mont=Ceindre und Mont=Verdun, ersteres 5 km, letzteres 7 km von Duchère entfernt. Beide Forts beherrschen das ganze Gebirge der Côte=d'Or im Norden der Stadt und die Eisenbahn nach Paris.

Zwischen beiden Flußläufen sind im Norden der Vorstadt Croix=Rousse die beiden alten Forts Caluire und Montessus gelegen und

nördlich von diesen, 9 km von der genannten Vorstadt entfernt, das Fort Vancia und die Redoute Neyron, welche durch das mehrfach erwähnte Gesetz vom 27. Mai 1889 als Werk zweiter Ordnung bezeichnet worden ist. Fort Vancia sperrt die Eisenbahn nach Bourg, Fort Neyron die nach Genf; außerdem beherrschen beide die Rhone und Saône, sowie die von Nordwesten kommenden Straßen.

Nach dem Voulquin'schen Schriftchen „Guide-poche“ u. s. w. sollen an der Jura- und Alpengrenze und auch bei Lyon noch mehrere zur Anlage von Befestigungen günstige Punkte ausgesucht und festgelegt sein, um mit möglichster Schnelligkeit befestigt zu werden. Es braucht jedoch hierauf nicht näher eingegangen zu werden, da für uns nur die im Frieden ausgeführten Anlagen von Interesse sind; welche Werke bei einer Mobilmachung bezw. Armirung zur Ausführung gelangen, kann auch französischerseits nicht in öffentlichen Schriften angegeben werden, da diese Anordnungen geheim gehalten werden.

Auf die Festung Lyon folgt südöstlich derselben die Festung Grenoble, welche auf dem linken Ufer der Isère nahe dem Einfluß in den Wasserlauf des Drac gelegen ist. Die Stadt hat eine alte bastionirte Umwallung, welche mehrfach verbessert und mit neuen Forts umgeben ist. Die Festung kann als Stützpunkt für ein auf Savoien oder Briançon marschirendes Armeecorps dienen.

Im Norden der Stadt liegen die Forts Saint-Eynard und Bouret, welche den Lauf der Isère und das Thal von Grésivaudain beschützen. Denselben Zweck erfüllt das im Osten gelegene Fort Murier nebst Anschlußbatterien. Auf dem im Süden sich erhebenden Berge Uriage ist das Fort Quatre-Seigneurs erbaut, welches durch seine hohe Lage die ganze Umgegend beherrscht.

Außerdem befinden sich im Süden die beiden neuen Forts Montavie zur Bestreichung des Thales des Drac und westlich davon Fort Comborie mit seinen Anschlußbatterien, welches die Straße nach Gap sperrt. Eine bei dem Dorfe Saint-Nezier beabsichtigte Fortanlage ist noch nicht zur Ausführung gelangt.

Im Nordosten von Grenoble und östlich von Chambery liegt Albertville und Conflans in jener Gegend, welche die Stellung der Maurienne und Tarentaise benannt ist; hier finden sich die nach der

Rhone führenden Straßen. Die Batterien von Domingin, Bitet und Reydier sperren mit dem Fort du Mont die sämmtlichen Wege und Schluchten.

Nördlich von Albertville auf dem rechten Ufer des Arlyflüßchens schlägt das Fort Estal in die Ebene und auf die Straße nach Annecy; höher hinauf liegt zur Beherrschung des Thales von Beaufort die Batterie Lançon, während im Westen die drei großen Batterien des Granges mit dem Fort Villard-Dessous das ganze Thal der Isère unter Feuer halten. Das auf dem rechten Isèreufer gelegene neue Fort ist nahe dem Tamié-Paß erbaut und sperrt auch den Zugang über den Paß von Faverges, wodurch die Annäherung aus der Tarentaise erheblich erschwert wird. Bei Albertville sind ferner die Blockhäuser Alpettaz, Laitelet und Têtes zu erwähnen.

Zwischen der Isère und dem Arcq auf dem rechten Ufer des letzteren ist das große Fort Montperché mit den Anschlußwerken von Crépa erbaut; im Süden desselben schließen sich daran die Batterien Frepertuis und Tête-Noire. Auf der Südspitze des Berges liegt die Batterie du Palais; mit den anderen Anlagen zusammen vertheidigt sie den Engweg von Aiguebelle und die vorhandenen Eisenbahnen und Straßen.

Auf dem linken Ufer des Drac ist das Fort Montgilbert zu nennen, welches die vorher genannten Werke unterstützt und den Engweg von Chamoux sperrt.

Beim Eintritt in das Thal von Grésivaudan liegt auf dem rechten Ufer der Isère das Fort Barrault;*) es bestreicht den Fluß und die Eisenbahnen nach Annecy und Grenoble. — Erwähnt sei an dieser Stelle, daß sich zwischen Albertville und Briançon der Mont-Cenis-Tunnel befindet, welcher durch eine einfache Sprengung an einem seiner Zugänge der Benutzung entzogen werden kann.

Ein äußerst wichtiger Punkt nahe der Grenze ist die Festung Briançon, welche auf dem rechten Ufer der Durance gelegen und mit einer alten bastionirten Stadtumwallung nach Vauban'scher Manier versehen ist. Die Festung mit ihren Forts soll das Thal der Durance

*) Bei Voulquin Fort Barroux genannt; der Name Barrault ist in der Liste D des Gesetzes vom 27. Mai 1889 gebraucht.

vertheidigen, sowie die Straße von Mont-Genèvre und die Verbindungen nach der französisch-italienischen Grenze, endlich die Straßen nach Grenoble und Gap sperren. Briançon kann als der Schlüsselpunkt der Alpenvertheidigung bezeichnet werden; hier vereinigen sich die Durance und Guisanne.

Im Norden der Stadt, auf einer die Straßen nach Grenoble, Gap und Turin überragenden Höhe, liegt die große Batterie Sablettes und gegen die Stadt das Fort Château. Auf dem linken Durance-Ufer, östlich und ziemlich nahe bei Briançon, befinden sich die Forts Dauphin, Trois-Têtes, Randouillet und Anjou; die beiden letztgenannten beherrschen das Thal von Cervières und den Lauf der Cerveyrette, eines unbedeutenden Flüßchens, welches aber in einer breiten Thalmulde fließt. Vier Kilometer östlich der Stadt ist das große Fort Infernet neu erbaut, welchem die Aufgabe der Sicherung des Thales von Clairet, der Straße nach Mont-Genèvre und des Passes von Izouard zufällt. — Als Werke zweiter Ordnung sind hier noch die Werke Janus und Lauzette zu nennen.

Im Süden von Briançon befindet sich das Fort Croix-de-Bretagne zur Bestreichung des Thales der Cerveyrette und der Eisenbahn nach Gap. — Es sei nebenbei bemerkt, daß die Absicht einer weiteren Befestigungsanlage auf dem Mont Godran vorliegt, östlich vom Fort Infernet.

Zwischen Briançon und dem südlich davon gelegenen Städtchen Barcelonette liegen die Sperrforts Queyras, Mont-Dauphin, Tournoux und Saint-Vincent. Sie sichern sämmtlich die über das Gebirge führenden Straßen und Pässe.

An Werken zweiter Ordnung sind neuerdings hinzugekommen bei dem Fort Tournoux die Werke von Roche-la-Croix, die Batterie Mallemort, die Werke der Tête de Vyraisse und die Batterie Cuguret; bei dem Fort Saint-Vincent die Batterien Colbas und Châtelard.

Im weiteren Anschluß nach Nizza sind die beiden kleinen Plätze Colmars und Entrevaux mit einer bastionirten Umwallung zu nennen; einige weitere Anlagen, wie die Batterien Mont-Boron und Cauférat, sowie die Werke von Picciarvet und Authion vervollständigen mit dem Fort Barbonnet und dem Werke Colomas den Anschluß nach Nizza.

Die Werke von Authion umfassen die Befestigungen von Millefourches und La Forca.

Als Abschluß der ganzen Grenzlinie ist die Stadt Nizza anzusehen, welche auf den umliegenden Höhen mehrere, mit dem Namen der Werke von Saorgio belegten Batterien besitzt; von hier werden die Eisenbahn nach Mentone und die nach Italien führenden Straßen bestrichen. Als neuerdings zu den Verstärkungsbauten hinzugetreten sind zu erwähnen die Forts Mont-Chauve-d'Aspremont und Mont-Chauve-de-Tourette; zu denselben gehört auch die Zwischenbatterie und das Schloß Villafranca.

Die an und für sich leicht zu vertheidigende Jura- und Alpengrenze hat durch die erwähnten Befestigungen eine erhöhte Widerstandskraft erhalten, so daß sämmtliche Zugänge über die verschiedenen Gebirgspässe vollständig verlegt worden sind. —

Wenn auch nicht zu den Befestigungen dieser Grenze gehörig, seien an dieser Stelle diejenigen der am Mittelländischen Meer gelegenen Departements erwähnt, für die ein besonderes Kapitel nicht angezeigt erscheint; auch handelt es sich hierbei hauptsächlich um eine große Anzahl aufgehobener Anlagen.

In erster Linie ist die Festung Toulon zu nennen, welche der Schlüssel zur Vertheidigung der Provence und der Stadt Marseille ist, die ohne neuere Befestigungsanlagen geblieben ist. Die alten Forts derselben sind ohne Werth und zum größten Theil außer Gebrauch gesetzt.

Toulon ist von einer neuen Stadtumwallung umgeben und besitzt eine größere Anzahl von neuen und alten Forts.

Auf dem Mont-Faron im Norden der Stadt liegen auf dem linken Ufer der Dardenne die drei großen Forts Beaumont, Croix-Faron und Faron. Auf dem rechten Ufer dieses Flüßchens sind die Forts Pomets, Saint-André und Coudon angelegt, das Letztere mit einer Nord- und Südbatterie. Zwischen Toulon und dem Mont-Faron sind die Forts Artigues, Rouge und Saint-Antoine zu erwähnen.

Im Osten von Toulon liegt das Fort Sainte-Catherine und mehr nach Südosten, in der Nähe des Meeresufers, die Forts Lamalgue

und Cap-Brun mit einigen Batterien; das Fort Sainte-Marguerite ist aufgegeben worden. Diese Werke sind zur Vertheidigung der großen Rhede und des Einganges zur kleinen Rhede bestimmt.

Als eigentliche Citadelle von Toulon ist das mit der Stadtbefestigung verbundene Fort Malbousquet anzusehen, während sich südwestlich von Toulon das Fort Six-Tours auf dem gleichnamigen Hügel befindet. Den Eingang zur kleinen Rhede im Süden vertheidigen ferner noch die Forts Napoleon, Aiguillette und Balaguier mit ihren Batterien. Schließlich sind ganz im Süden von Toulon noch die Forts Saint-Elm, Croix und die dazu gehörigen Batterien zu erwähnen.

Wir wenden uns nunmehr den aufgegebenen Plätzen, Forts und Batterien der Küstendepartements und zwar zunächst zu denjenigen im Bereich des 15. Armeecorps, wo im Departement der Seealpen die Citadelle von Villafranca und die Batterien Fauconnière, Cap Gros, Laubel, Cagne, Embouchure du Var und Sabatties nicht mehr bestehen. Im Departement Var sind aufgehoben von Brusc bis zum Cap Sicié die Batterien Cribé, Nègre und Lauve, sowie das Fort Ile-des-Embiers; ferner das Fort Giens und auf der Rhede von Toulon die Batterie des Canets. Außerdem sind entfestigt: an der Bucht von Sablettes und Condoulières die Batterien Faubregas, Marigot und Coudoulières; auf der Halbinsel Cépet die Batterien Mord'huy, Puits und Cap Cépet; auf der Insel Grand-Ribaud die daselbst erbaute Batterie dieses Namens; im Golf von Jouan die Batterien Graillon, Fourcade, Convention und das Fort Sainte-Marguerite; die Batterie von Cannes sowie die Befestigungen von Antibes mit dem Fort Carré; auf der Insel Porquerolles die Forts Petit- und Grand-Langoustier, Lycastre, das Schloß Porquerolles, die Batterien Mèdes, Bon-Renaud, Lion, Galéasson und Leguin; auf der Insel Bagau die Batterien Nord, Ost und Süd; auf der Insel Port-Cros das gleichnamige Schloß und das von Estissac, sowie das Fort Port-Man; endlich auf dem Festlande noch die Batterien Cap-Blanc und Cap-Benat.

In dem Departement Bouches-du-Rhône sind zur Entfestigung bestimmt worden: am Ausfluß der Rhone die Batterie und der Thurm

du Rhône, auch Saint-Louis genannt; im Golf von Foz die Batterie Lèques; in dem kleinen Hafen von Carry die daselbst befindliche Batterie; bei Marseille am nördlichen Ufer die Batterien Joliette und Ilot d'Endoume; auf dem Ankerplatz von Riou die Batterien Riou und Margiou; an dem Busen von Cassis die Batterie Château de Cassis, Lèque, Caceau und Lombards; das Fort Bouc; an der Bucht von Ciotat die Werke von Ile-Verte, die Batterien Matelots, Môle, Trois-Moulins, Lioquet und Gros-Ney, sowie Schloß Ciotat. Es folgen alsdann im Departement Garde das Fort Saint-André de Villeneuve bei Avignon, die Aigues-Mortes und die Batterie Grau-du-Roi; die Befestigungen auf der Insel Corsica und zwar im Busen von Sagone und Saint-Joseph, im Golf von Ajaccio die Batterie Parata; die Forts Montserrato, Gaëtano, Straforello; dann bei Saint-Florent die Batterie Coscia, Vecchioja, Fornali; die Batterien an der Küste bei Ile Rousse; bei Calvi die Batterien Saint-François und Caldano.

Außer diesen zum 15. Armeecorps gehörigen Festungsanlagen sind im Bereiche des 16. Armeekorps zur Aufgabe bestimmt worden: im Departement Hérault der Thurm von Palavas; bei Cette die Redouten Etang und Mer, die Batterien Verrerie (alt), Frontignan, Brise-lames und der Thurm von Castellas; bei Agde das Fort Brescou, die Batterien Cap d'Agde, Roche-Longue und Grau d'Agde; im Departement Aude der Thurm und die Batterie de la Nouvelle, die Batterien Basse-Franqui, Petit-Leucate, Mattes und der Posten von Leucate; in dem Departement Pyrénées-Orientales die Batterien Agly, Basse, Counillières, Vigie, Porteille, Mailly, Cap Lleistreil und die Redouten Saint-Marie und Pujols; die Forts von Port-Vendres nebst der Redoute Presqu'île und dem Fort Fanal. — Die Auflassung der Citadelle von Montpellier im Departement Hérault soll erst ausgesprochen werden, wenn die Stadt diejenigen Einsprüche u. s. w. zu ihren Lasten übernimmt, welche durch die Anlage von militärischen Anstalten auf dem Polygon des Génie entstehen. Die Auflassung erscheint indessen kaum zweifelhaft.

Alle diese Befestigungen sind vornehmlich zum Küstenschutz bestimmt, der neuerdings vorwiegend der Marine mit den Torpetobooten zugewiesen ist; das Aufgeben derselben ist durch das Gesetz vom 27. Mai

1889 veranlaßt worden und wird die vorstehende Aufzählung außer ihrer Vollständigkeit besonders für unsere Marineoffiziere von Interesse sein, welchen die Küstenbefestigungen in Frankreich geläufiger zu sein pflegen, als den Offizieren des Landheeres.

4. Die Befestigungen der zweiten Linie.

Zu den Befestigungen der zweiten Linie, welche sich in dem Abschnitt zwischen denjenigen der Ostgrenze und Paris ausdehnen, gehören die Festungen Péronne, Soissons, La Fère, Laon, Reims, Langres, Dijon und Besançon. Die bisher dazu gehörige Festung Amiens, von welcher nur die Citadelle erhalten war, ist durch das Gesetz vom 27. Mai 1889 endgültig aufgegeben.

In dem Departement der Somme ist nur eine Festung übrig geblieben, nämlich Péronne; es besitzt seine alte Stadtumwallung und hat die Aufgabe eines größeren Sperrforts zu erfüllen, indem es die als Hinderniß vorliegende Somme und den Canal von Crozat bestreicht. Das Kronenwerk Paris ist in neuerer Zeit als selbstständiges Werk classirt worden, wogegen die Lünette Pâté fernerhin den Rayonbeschränkungen nicht mehr unterworfen ist. Das ist eigentlich gleichbedeutend mit der Aufgabe eines Werkes; denn da dasselbe zur Stadtbefestigung gehört, wird es bald umbaut und dann ohne Werth für die Vertheidigung sein.

Etwa 40 km von Péronne und 110 km von Paris liegt die kleine Stadt La Fère auf dem linken Oiseufer, etwa 16 km von der Somme entfernt; nach Norden hin zieht sich der Canal von Crozat. Im Jahre 1870 war La Fère mit einer einfachen Stadtumwallung versehen; nach dem Kriege wurde es zu einer großen Fortsfestung ausgebaut, wodurch es mit dem nur 18 km entfernten Laon in Verbindung trat.

Das am meisten nach Norden vorgeschobene Werk ist die Batterie Renansart, etwas weiter nach Süden das Fort Mayot; beide beherrschen die nordöstliche Umgebung der Stadt und sichern das Serreflüßchen sowie die Eisenbahn nach dem Fort Hirson über Marle.

Das im Osten gelegene Fort Versigny beschießt die umliegenden

Dörfer und die Eisenbahn von La Fère nach Laon, Reims und Châlons. In der Nähe des Städtchens Crepy, 3 km von dieser und 8 km von La Fère entfernt, liegt die große Redoute Mont-de-Joie am Nordostrande des Waldes von Saint-Gobain; sie sichert diesen Wald und dient zugleich als Uebergang und Verbindung von La Fère nach Laon.

Zwischen den Dörfern Fressencourt und Berthaucourt liegt das mit letzterem Namen bezeichnete Fort im Süden von La Fère zur Bestreichung des südlichen Theiles des Waldes von Saint-Gobain. Im Südwesten, etwa 5 km von Chauny entfernt, einem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt, ist das Fort Mont-d'Amigny auf dem gleichnamigen Berge erbaut; dasselbe sichert die verschiedenen Eisenbahnen, den Uebergang über die Oise, sowie die von Soissons im Süden und Saint-Quentin im Norden herkommenden Straßen, von denen die letztere durch den Wald von Coucy bei Coucy-le-Château hindurchführt und dann nach Chauny und Saint-Gaubin sich abzweigt.

Die Redoute Trières ist im Westen von La Fère gelegen, vorwärts der Eisenbahnen von Chauny nach Amiens und Saint-Quentin; 4 km von diesem Werk entfernt ist das Fort Liez im Norden von La Fère und seitwärts davon, etwa 3 km, das große Fort Vendeuil, dessen Feuer sich mit dem des Forts Mayot mischt und den Verkehr auf der Oise sowie auf dem von Compiègne kommenden Canal sperrt.

Die auf einem nach allen Seiten steil abfallenden Berge gelegene Festung Laon dient als Sperre der nach Reims zu sich erstreckenden „trouée" der Oise. Im Osten der Stadt liegt die Citadelle, welche im Jahre 1870 nach ihrem Fall durch die Franzosen in die Luft gesprengt wurde und nachher wieder hergestellt und ausgebaut worden ist; an der Westseite des Berges liegt die Batterie Classon und rings um die Stadt sind mehrfach Laufgräben und Redouten angelegt. Auf dem Berge nach Süden hin sind die großen Batterien Marlot und Arsenal erbaut. Diese Bergbefestigung, welche das eigentliche alte Laon von 1870 darstellt, ist als ein großes Sperrfort anzusehen.

Zu den Anlagen aus neuerer Zeit gehört die Batterie Bruyères im Süden von Laon; noch weiter nach Süden vorgeschoben ist das Fort Montbérault, welches mit seinen Geschützen das weitere Vorland

unter Feuer nimmt. Früher kreuzte sich das Feuer dieser Geschütze mit denen des südwestlich liegenden Forts Malmaison, welches jedoch jetzt aufgegeben worden ist.

Dieses Fort bildete zugleich die Verbindung nach dem östlich von Soissons gelegenen Fort Condé, welches den Lauf der Aisne und den Anfang des Ardennen-Canals beherrscht.

Ein äußerst wichtiges Werk von Laon ist das im Westen an der Eisenbahn nach Soissons gelegene Fort Laniscourt nebst den dabei liegenden Batterien. Dasselbe sichert den Besitz des Waldes von Saint-Gobain, an dessen Rande es erbaut ist; auch das nördlich von Laon gelegene Fort Fourdrain dient zur Sicherung dieses Waldes.

Südwestlich von Laon schließt sich die auf dem linken Aisneufer gelegene Festung Soissons an, am Südende eines scharfen Bogens, den hier der Fluß macht. Große Neuerungen haben an dieser Festung nicht stattgefunden, die alte Stadtumwallung ist bestehen geblieben und dient als Sperrfort für vier einlaufende Eisenbahnlinien; es schützt auch einigermaßen den Wald von Compiègne und das Gehölz von Villers-Cotterets. Von La Fère und Laon ist es gleichmäßig 32 km entfernt.

Eine ganz neue Festung ist dagegen in Reims entstanden, das 50 km östlich von Soissons gelegen mit einem Fortsgürtel versehen worden ist. Westlich der Stadt fließt das Flüßchen Vesle und führt der Aisne-Canal nach Soissons.

Die Umgegend von Reims ist im allgemeinen hügelig; im Süden befindet sich eine bedeutende Erhebung, der Wald von Reims, während sich im Norden der Wald von Brimont auf den gleichnamigen Höhen ausdehnt. Die Berge im Osten vervollständigen ein bergiges Dreieck, in dessen Thalmitte die Stadt Reims gelegen ist. Es laufen fünf wichtige Eisenbahnlinien hier ein: im Süden die Bahn nach Paris über Epernay, Château-Thierry, Meaux; im Westen nach Amiens über Soissons, Compiègne; im Norden die Bahnen nach der belgischen Grenze, eine über Rethel und Mézières, die andere über Laon und La Fère; endlich im Osten die Bahn nach Verdun über Sainte-Ménéhould, welche den Argonner Wald durchkreuzt.

Den Norden von Reims schützt das Fort Brimont auf der gleichnamigen Höhe; es wird unterstützt im Osten durch die Batterie Eran,

im Westen durch die Batterie Loivre. Diese Werke beherrschen die ganze Umgegend im Norden von Reims und sichern den Canal der Aisne nach der Marne; die Geschütze reichen fast bis zum Ardennen-Canal und dem Lauf der Aisne.

Auf den Höhen von Berru und Nogent-l'Abbesse im Osten von Reims sind beträchtliche Werke errichtet; zunächst nach Norden das Fort Vitry-lès-Reims, in der Mitte das Fort Berru mit seinen Batterien und sodann im Süden das ebenfalls von Batterien unterstützte Fort Nogent-l'Abbesse.

Die Geschütze dieser Werke senden ihr Feuer in die Ebene zwischen Reims und das Suippe-Flüßchen; das Fort Nogent-l'Abbesse sperrt außerdem die Bahnlinie nach Vitry-le-François und bestreicht den Anfang des Waldes von Reims. Zwischen diesem und der Stadt liegt das Fort Montbré.

Auf der Höhe des Berges, genannt Montagne de la Forêt-de-Reims, fast über dem Tunnel der Eisenbahn nach Epernay, liegt das Fort Rilly, dessen Feuer den Wald von Reims beherrscht. Westlich des Forts sind starke Batterien und Redouten an der Bergkante erbaut, welche die Verbindung mit dem im Westen von Reims gelegenen Fort Brigny herstellen.

Es bleibt noch der Nordwesten zwischen dem Aisne-Canal und der Vesle übrig, welcher durch das große Fort Pouillon auf dem gleichnamigen Berge vertheidigt wird; nördlich von dem Fort liegt die Batterie Villers-Franqueux, südlich davon die Batterie Chenay. Außerdem ist noch das Fort Fresnes neuerdings hinzugekommen, welches den wichtigen Platz vervollständigt.

Châlons-sur-Marne ist unbefestigt geblieben, auch hat man Vitry-le-François, welches als eine Art von Sperrfort zum Abschluß der Eisenbahn von Toul nach Paris diente, aufgegeben. Da Vitry 70 km von Reims und Verdun, 90 km von Toul und 160 km von Paris entfernt ist, so hatte es als völlig vereinzelt liegendes Sperrfort nur geringe Bedeutung.

Der weite Raum von Reims bis Langres ist auf die Länge von etwa 160 km ohne Befestigungen; hier würde wieder eine „trouée" zu vermerken sein, wenn sich nicht zwischen der Marne und Maas unge-

heure, den Durch- und Vormarsch erschwerende Waldungen vorfänden. — Die Stadt Langres liegt inmitten einer ausgedehnten Hochebene auf einem schmalen Bergrücken, der von einer Anzahl kleiner Flüsse und Bäche umgeben ist, welche von allen Seiten herkommend in die südöstlich von Langres entspringende Marne fließen. Die Befestigungen bestehen aus einem weit hinausgeschobenen Fortsgürtel, während die Stadtumwallung zum Theil aufgegeben ist.

Nach Norden auf eine Entfernung von 11 km ist das Fort Dampierre, welches eine sehr vereinzelte Lage hat; etwa in derselben Höhe westlich an der Eisenbahn nach Chaumont liegt das Fort Saint-Menge auf dem rechten Marneufer und sichert die Eisenbahn nach Paris, während das erstgenannte die Bahnlinien nach Neufchâteau und Epinal, die sich nördlich des Forts in den angegebenen Richtungen trennen, sperrt. Gleichzeitig werden von diesen Forts die Marne, die Bäche von Neuilly und Charmvilles, sowie die Wälder der Umgegend bestrichen.

Oestlich von Langres befindet sich eine Art von Eisenbahnviereck, welches durch die von Norden, Osten und Süden einlaufenden Bahnen und deren Verbindungslinien gebildet wird. In diesem Viereck liegen die Forts Peigney, Plesnoy und Montlandon; ihre Aufgabe ergiebt sich aus ihrer Lage, es sind vornehmlich Eisenbahnsperren. Die gleiche Aufgabe erfüllt das nach Süden vorgeschobene Fort Cognelot hinsichtlich der Bahnlinien nach Dijon und Besançon. An das Weichbild der Stadt im Süden anschließend liegt die Citadelle und zwischen dieser und dem Fort Cognelot des Fort Marnotte mit der Batterie du Mont.

Auf der nach Westen hin sich ausdehnenden Hochebene sind folgende Forts angelegt: am meisten nach Süden das Fort La Bonnelle, dann in der Mitte die Lünette und Fort Buzon, nach Norden die Batterie Brivoines und am meisten nordwärts gelegenen Vorsprung Fort und Redoute Pointe-du-Diamant. Die Mehrzahl der Befestigungen ist zur Sicherung der Eisenbahnen angelegt, doch dienen sie zugleich auch der Bestreichung des Vorlandes. Neuerdings sind noch die Werke zweiter Ordnung Perrancey und Croix d'Arles im Osten erbaut und der Theil der Stadtumwallung zwischen der linken Face des Bastions 3 und dem Thürmchen 5 aufgegeben worden.

Noch umfangreicher sind die Befestigungen von Besançon, welches etwa 85 km von Langres und 58 km von den Forts des Mont-Lomont entfernt ist; die Stadt liegt innerhalb eines Bogens, den hier der Doubs in Form eines Hufeisens beschreibt.

Besançon lehnt sich gegen einen hohen Granitfelsen, auf dessen Höhe nach Osten hin die Forts erbaut sind. Die Stadt ist mit einer Umwallung versehen, an deren Fuß der Doubs fließt und dadurch einen natürlichen nassen Graben bildet; die Vorstadt Battant auf dem rechten Flußufer hat eine ebensolche Umwallung.

Der erwähnte Granitfelsen dehnt sich nord- und südwärts der Stadt aus und liegt auf ihm auch die Citadelle, welche die Stadt und ihre Umgebung beherrscht.

Im Nordwesten von Besançon auf dem linken Doubsufer sind auf den Höhen von Montfaucon die beiden großen Forts, Fort Neuf und Vieux-Fort erbaut, welche den Doubs, die Eisenbahn nach Beaune und Montbéliard, den östlich gelegenen Wald und das Thal der Saône bestreichen.

Nicht weit von der Citadelle befindet sich das Fort Ouest-des-Buis auf der gleichnamigen Höhe zur Beherrschung derselben und der Eisenbahn, welche sich nach der Juragrenze gegen das Fort Larmont wendet. Das Fort Ouest-des-Buis liegt nahe am Doubs und der großen Straße nach Lons-le-Saulnier; im Süden desselben liegt das Fort Fontain auf dem gleichnamigen Bergrücken und beherrscht mit der großen Batterie Rolland den ganzen Süden von Besançon und den Doubs stromabwärts der Stadt.

Das nächstgelegene Fort im Süden von Besançon auf dem rechten Doubsufer ist das Fort Rosemont auf der gleichnamigen Höhe; zwischen diesem und der Stadt das Fort Chaudanne und im Westen vorwärts der Vorstadt Battant das Fort Charmont, welches die Eisenbahn nach Châlons-sur-Saône sichert. Auf demselben Ufer, jedoch im Osten auf einem hohen Rücken liegt das Fort Brégille mit der Batterie Beauregard.

Im Westen von Besançon befindet sich das Fort Justice vorwärts des Dorfes Saint-Claude; alsdann in gleicher Höhe, noch mehr westlich das große Forts Monts-Boucons auf den gleichnamigen Höhen und

daran anschließend das Werk zweiter Ordnung Pouilley, auf dem nach diesem Dorfe sich erstreckenden Rücken. Im Norden endlich wird der Fortsgürtel durch das 11 km von der Stadt entfernte Fort Chatillon und nördlich des Waldes von Chailluz durch das Fort dieses Namens geschlossen; beide Forts bestreichen den Wald und die Geschütze reichen bis über den Oignon im Norden von Besançon. Als in neuester Zeit hinzugekommen sind noch die Batterien Rattes und Epesses als Werke zweiter Ordnung zu erwähnen.

Den Beschluß der Befestigungen der zweiten Linie bildet die mit einem Fortsgürtel versehene Stadt Dijon, welche von Besançon etwa 75 km, von Langres 62 km entfernt ist. Nach 1870 ist eine Vermehrung der einlaufenden Eisenbahnlinien eingetreten, deren es nunmehr fünf giebt. Der Canal de Bourgogne führt südwestlich an der Stadt vorbei, nahezu gleichlaufend mit dem Oucheſluß, welcher erst unterhalb Longvic eine größere Breite einnimmt. Die Berge der Côte-d'Or ziehen sich von Norden nach Süden im westlichen Vorgelände der Stadt hin und erheben sich einzelne Berge bis zu einer Höhe von etwa 500 m über dem Thal des Ouche.

Mehr als 9 km nach Norden hinausgeschoben liegt das Fort Asnières mit einer starken Batterie zur Rechten; es ist auf einem hohen Rücken erbaut und beherrscht die Eisenbahn von Dijon nach Toul und Epinal über Langres, sowie die Hauptstraße nach diesem Ort; auch wird der Wald von Hortières unter Feuer genommen.

Im Osten der Stadt befindet sich das Fort Sainte-Apollinaire auf der gleichnamigen Höhe etwa 3 km von der Vorstadt Saint-Nicolas entfernt; es bestreicht die Straße nach Varois und beherrscht die Wälder von Sully und Pierre. Auch bei Varois, nordöstlich von Sainte-Apollinaire ist ein Fort angelegt; dieses Fort Varois beschießt die Straße nach Besançon nach Arc-sur-Tille zu und die über Argeux nach Arcelot führende Straße.

Südwestlich von Dijon ist das große Fort Sennecey vorwärts des gleichnamigen Dorfes erbaut; es sichert die Straße nach Auxonne sowie die Eisenbahn nach Belfort und Besançon, welche sich bei Auxonne trennen. Die Geschütze dieses Forts feuern bis zu den Wäldern von Bressey-sur-Tille und Magny-sur-Tille und in das Thal der Norges.

Im Süden der Stadt befindet sich das Fort Beauregard in der Nähe der Eisenbahn und Straßen nach Lyon und Bourg, welche durch dasselbe gesperrt werden. Im Südwesten schließt sich alsdann das Fort Mont-Afrique an, welches außer der Bestreichung der Eisenbahn nach Lyon den Canal de Bourgogne und den Ouchefluß unter Feuer nimmt.

Nach Westen ist das Fort Motte-Giron vorgeschoben, welches den Bogen, den hier der erwähnte Canal und der Ouche macht, unter Feuer hält; im Nordwesten macht sodann das Fort Hauteville den Beschluß durch die Bestreichung der Eisenbahn nach Paris, der Straße nach Châtillon-sur-Seine und der im Vorfelde befindlichen Wälder.

Zum Schluß dieser Angaben über die Befestigungen der zweiten Linie sei erwähnt, daß die Befestigungen von Auxonne einschließlich der Redoute 32 laut Gesetz vom 27. Mai 1889 aufgegeben worden sind.

5. Die Festung Paris.

In der Landschaft Ile de France, wo sich das Thal der Seine zu einem ausgedehnten Becken erweitert, liegt Paris, die Hauptstadt von Frankreich. Größtentheils bewaldete Erhebungen bis zu 200 m Höhe umschließen die Stadt auf allen Seiten und gestalten auf diese Weise das umliegende Gelände zu einer Art natürlicher Befestigung, welche der tief gelegenen Hauptstadt einen guten Schutz zu verleihen vermag.

Während in alter Zeit jede Stadt von nur einiger Bedeutung von Graben, Wall und Mauer umgeben war, kam man späterhin mit Eintritt geordneter und ruhigerer Verhältnisse hiervon ab und versah nur noch als Waffenplätze wichtige Städte mit Befestigungsanlagen. Dabei wurde die Frage der Befestigung der Hauptstädte verschieden beurtheilt, und während die Einen die unmittelbare Befestigung der Hauptstadt verlangten, hielten die Anderen die Anlage einer Anzahl von Festungen in weiterer Entfernung um die Landeshauptstadt herum für ausreichend, so daß die letztere eine offene Stadt blieb.

Die Franzosen gehörten zu denen, welche die unmittelbare Befestigung der Hauptstadt für unbedingt nothwendig hielten, und das

französische Geniecorps hatte sich schon lange mit der Lösung dieser Frage beschäftigt, bevor die Befestigung von Paris zur Thatsache wurde. Als der eigentliche Urheber der Befestigung wird Thiers betrachtet, weil unter dessen Ministerium die Stadt Paris in den Jahren 1840 bis 1845 mit einem Aufwande von 140 Millionen Franken eine Umwallung erhielt, welche einen Ersatz für die unter Ludwig XIV. niedergelegte, mittelalterliche Befestigung abgab.

Die heutige Befestigung von Paris besteht aus drei Vertheidigungslinien, welche in die Stadtumwallung und die Linie der vorgeschobenen Forts, wie solche bis zum Jahre 1874 bestanden, sowie in die vorgeschobenen Befestigungen nach 1874 zerfallen, welch' letztere sich in einem weiten Gürtel um die ersteren herumziehen. Die Anlage dieser äußersten Vertheidigungslinie war eine unmittelbare Folge der Erfahrungen des Krieges von 1870/71, und ihre von der Stadt entfernte Lage war durch die Forderung bedingt, daß die Hauptstadt unter allen Umständen gegen eine feindliche Beschießung gesichert sein müsse; gleichzeitig wollte man durch die Ausdehnung der äußeren Umwallungslinie eine völlige Einschließung der Festung Paris zur Unmöglichkeit machen.

Wenn nun auch die erste Forderung als erfüllt angesehen werden kann, so ist dieses hinsichtlich der zweiten nicht der Fall. Durch die größere Ausdehnung der Einschließungslinie, hervorgerufen durch diejenige der Umwallung, wird zwar ein größeres Aufgebot von Einschließungstruppen erforderlich, aber die Möglichkeit einer völligen Einschließung wird dadurch keineswegs aufgehoben.

a. Die Stadtumwallung.

Die Stadtbefestigung von Paris besteht aus einer einfachen Umwallungslinie von 94 Bastionen, welche mit einem 11 m tiefen und 6 m breiten Graben mit vorgelegtem Glacis umgeben sind. Durch den Ourcq-Canal und den Canal von St. Denis, welcher bei Pantin bezw. la Villette in die Stadt eintritt, sowie durch die Seine, welche von Percy bis zum Point du jour in einem nordwärts gekrümmten Bogen die Stadt durchfließt, kann der Graben der Stadtbefestigung unter Wasser gesetzt werden.

Die Ausstattung der Wälle mit den erforderlichen Hohlbauten

muß insofern als eine unzulängliche bezeichnet werden, als dieselbe höchst spärlich und daher die Stadtumwallung zu einem kräftigen Widerstand nicht befähigt ist. Dieser ist auch in neuerer Zeit den beiden äußeren Vertheidigungslinien übertragen worden, und die Frage der Aufgabe der inneren Stadtbefestigung, welche weiter unten noch erörtert werden soll, ist sowohl in französischen Militärkreisen, als auch in den Kammern wiederholt zur Sprache gebracht worden.

Eine hohe Bedeutung für die Vertheidigungsfähigkeit der Stadt hat die innerhalb der Wälle entlang führende Ringbahn, welche die schnelle Versorgung der einzelnen Punkte mit persönlichen und sachlichen Mitteln gewährleistet. Jedes andere Beförderungsmittel würde bei der großen Ausdehnung der Stadtumwallung ungenügend sein. Der Theil zwischen den Buttes Chaumont und Belleville ist wegen seiner schwierigen Höhenverhältnisse nicht von der Ringbahn durchschnitten, so daß diese hier eine Unterbrechung erfährt.

Der Durchmesser der Stadtbefestigung beträgt von Osten nach Westen 10,5 km, von Süden nach Norden 9 km; die größte Ausdehnung von Point du jour (Südwest) bis zur Porte de la Villette beträgt 13,5 km, also nahezu zwei deutsche Meilen. Die Länge des Umzuges beträgt 33 km und wird derselbe von 58 Thoren und Ausgängen, sowie 9 Eisenbahneinfahrten durchbrochen.

Daß eine Stadtbefestigung, welche in einer so veralteten Bauart wie die von Paris, angelegt ist, einem Angriff mit den heutigen Mitteln der Kriegstechnik nach dem Falle der äußeren Befestigungen überhaupt keinen nennenswerthen Widerstand entgegenzusetzen vermag, bedarf keines besonderen Beweises. Wenn ein solcher verlangt würde, so brauchte man nur auf die zahlreichen Städte und Ortschaften hinzuweisen, welche sich unmittelbar vor dem Glacis der Festung befinden und von einer Baubeschränkungszone nichts merken lassen. Die Bannmeile von Paris, welche gewissermaßen eine einzige große Stadt darstellt, die nur durch die Festungswerke von der Hauptstadt selbst getrennt ist, würde ohne Weiteres jeden nachhaltigen Widerstand der Stadtumwallung lahm legen müssen, denn von einem Aufräumen des Vorlandes und Freilegen der Schußfelder wird man hier absehen müssen.

Das Vorhandensein einer Stadtbefestigung hat aber außer einer

militärischen noch eine nationalökonomische Seite, welche in der Einschränkung des Handels und des Verkehrs zu finden ist, der eine Festungsstadt mehr oder weniger immer unterworfen ist. Das Bestreben der Städte, diesen Stein- und Eisenpanzer los zu werden, ist daher erklärlich, und in einzelnen größeren deutschen Festungen sind wohl die Stadterweiterungen der neueren Zeit mit aus dem Umstande hervorgegangen, daß man dieses Bestreben als gerechtfertigt anerkannt und demselben so weit als möglich Rechnung getragen hat, ohne jedoch in irgend einer Weise die militärische Seite der Frage Preis zu geben oder der Wichtigkeit derselben irgend eine Einbuße erleiden zu lassen.

Es war mithin nicht zu verwundern, daß auch die Pariser Bevölkerung den Wunsch nach der Befreiung von dem Festungspanzer hatte, und daß in dem Gemeinderath ein Ausschuß eingesetzt wurde, welcher die Möglichkeit einer solchen Schleifung untersuchen sollte, denn von einer Stadterweiterung im eigentlichen Sinne konnte füglich bei den eigenartigen Verhältnissen von Paris nicht die Rede sein. Der Gemeinderath beabsichtigte durch eine Beseitigung der Festungswerke ein ausgedehntes Gelände zu gewinnen, auf welchem, seiner Meinung nach, Wohnungen zu billigen Miethen erbaut werden sollten.

Diese Absichten des Gemeinderathes hatten für die Bevölkerung gewiß sehr viel Verlockendes, aber die militärischen Stimmen, welche doch in solchen Fällen den Ausschlag geben müssen, waren noch nicht gehört worden. Ihnen gebührte zunächst das Wort und in dieser Hinsicht giebt ein Artikel des „Moniteur de l'Armée", welcher die Entfestigungsfrage der Stadt Paris behandelt, soweit sie die innere Umwallung betrifft, einen bemerkenswerthen Aufschluß. Als, soweit bekannt geworden, im Jahre 1884 diese Frage besonders lebhaft erörtert wurde, schrieb das genannte Blatt Folgendes:

„Trotz seiner Unzuständigkeit in der Frage sucht der Gemeinderath darzulegen, daß der Bau der neuen Forts die Zone der Vertheidigung der Stadt verschoben und diese in eine unüberschreitbare Linie umgestaltet hat. Der Kriegsminister, dem dieser Wunsch vorgelegt wurde, hat ihn dem für das Befestigungswesen eingesetzten Ausschusse übergeben. Dieser hat sich gegen die Beseitigung der Umwallung ausgesprochen, höchstens glauben einige Generale einer theilweisen Zer-

störung der Wälle, nämlich des sich vom Boulogner Gehölz bis zum Point du jour erstreckenden Theiles, also eines Bruchtheiles des fünften und des ganzen sechsten Sectors der Vertheidigung von Paris im Jahre 1870, zustimmen zu dürfen. Ohne die Frage zu erörtern, wie viel Grund und Boden man durch die Niederlegung der Umwallung, durch die Zuschüttung der Gräben und durch die Einebnung gewinnen würde, muß doch zugegeben werden, daß die betreffenden Strecken sich in weiter Entfernung vom Innern der Stadt befinden, und daß, wenn man nur die Beseitigung der Umwallung nahe dem Point du jour, von Auteuil und von Passy annimmt, die zum Verkauf zu stellenden Flächen zu nahe an den reicheren Stadtvierteln liegen, als daß sie zu mäßigen Preisen zu erwerben sein würden.

Aber bevor man an das Interesse besonderer Gruppen denkt, sollte man an das allgemeine Interesse der Stadt und des gesammten Landes, dessen Hauptstadt und Herz diese Stadt ist, denken. Die Militärbehörde gesteht gerne zu, daß die Vertheidigung von Paris als Kriegsplatz, als Mittelpunkt eines mächtigen, verschanzten Lagers, auf die Linien der neuen Forts, welchen die alten als Unterstützung dienen, übertragen worden ist. Früher bildeten die letzteren die erste Vertheidigungslinie, und obgleich zum Schutze der Stadtumwallung bestimmt, konnten sie doch wegen der Schußweiten der zeitgemäßen Artillerie von dieser unterstützt werden. Mehrere Befehle des Militär-Gouverneurs von Paris während der Einschließung von 1870/71 bezeugen diese Art des Rollenwechsels. Gegenwärtig wird trotz der Erbauung der neuen Forts diese Rolle der bastionirten Stadtumwallung sich zwar abschwächen, aber keineswegs ganz verloren gehen. Es liegt nicht außerhalb der Möglichkeit, daß ein unternehmender, entschlossener Feind durch gewaltsame Bewegungen aus einem Kriegsereigniß, selbst aus einem Zufall Nutzen zieht, um zwischen den Forts durchzustoßen, ihre doppelte Linie zu passiren und bis zu einem Thore der Umwallung vorzudringen. Das ist durchaus keine willkürliche Annahme, wenn man sich erinnert, daß am 18. September 1870 nach Gefechten von keiner großen Bedeutung im Süden von Paris die Redouten von Chatillon, Hautes-Bruyères und Moulins-Saquet verlassen wurden; ihre Vertheidiger kehrten in Unordnung nach Paris zurück und verbreiteten daselbst Furcht und den

Anfang einer Panik. Es ist wahrscheinlich, daß, wenn die deutschen Generäle den Zustand in der Hauptstadt gekannt hätten und wenn sie entschlossen gefolgt wären, sie mit den Flüchtlingen zugleich hätten in Paris eindringen können.*)

In der Hoffnung, selbst in der Gewißheit, daß die Organisation seiner Kräfte Frankreich vor Schicksalsschlägen, wie sie seine Heere 1870/71 betroffen haben, bewahren wird, gebietet es doch die einfachste Klugheit, der Wiederholung einer Belagerung von Paris vorzubeugen. Die Hauptstadt liegt näher an der Grenze, und im Falle der Verzögerung der Mobilmachung gegenüber einem Feinde, der in Voraussicht einer Kriegserklärung und vor Erlaß derselben seine Kräfte ganz oder zum Theil mobil gemacht hat, können die Umstände den Vertheidiger zwingen, seine Linien in die Nähe von Paris und selbst hinter Paris zu verlegen. Die Pariser Bevölkerung hat gezeigt, daß ihr Patriotismus über den Kämpfen der Parteien steht, daß es trotz der verschiedenen Meinungen etwas giebt, hinsichtlich dessen alle Einwohner übereinstimmen: die nationale Vertheidigung. Man behauptete früher, indem man den Widerstand von 1814 vergessen hatte, daß die Pariser sich bei dem Anblick des Rauches eines feindlichen Lagers übergeben würden und sie haben ein halbes Jahr hindurch diesen Rauch gesehen und sie haben sich nur bei der drohenden Hungersnoth übergeben.

Diese von Paris bewiesene Ausdauer ist hinfort ein Element des Widerstandes, mit welchem das Land zu rechnen hat. Daher muß man auch mit allen möglichen Mitteln dem guten Willen der Bevölkerung entgegenkommen; der zusammenhängende Abschluß der Stadt gehört ohne Zweifel zu den in seinen Erfolgen wirksamsten und sichersten Mitteln. Trotz der Größe ihres Patriotismus ist die gemischte Bevölkerung einer großen Stadt nervös; Neuigkeiten verbreiten sich unter

---

*) Das Passiren einer doppelten Fortslinie, um bis an die Stadtumwallung vorzudringen, scheint doch nur dann ausführbar, wenn die Forts entweder nicht besetzt sind oder die Besatzungen so schlecht oder pflichtvergessen sind, daß sie dem vordringenden Feind keinen Widerstand leisten. Auf das Fortlaufen der Besatzung eines Werkes von untergeordneter Bedeutung, wie die bezeichneten Redouten, würde aber schwerlich ein deutscher General einen Durchstoß bis zur Stadtumwallung versucht haben, der sehr leicht mit einem wenig ruhmvollen Rückzuge hätte enden können. Auch ein Mißerfolg muß bei jeder Thätigkeit in's Auge gefaßt werden.

ihr, gestalten sich um und werden mit ebenso großer Schnelligkeit und Eindringlichkeit übertrieben. Wenn die Stadt offen ist, verbreitet sich die Aufregung sehr schnell, die Kaltblütigkeit geht verloren, die Vertheidigungsfähigkeit wird abgeschwächt. Wenn dieselbe Bevölkerung weiß, daß sie von einer geschlossenen Umwallung umgeben, daher vor jedem Ueberfall gesichert ist, und daß jedes Thor einen regelrechten Angriff erfordert, so bleiben selbst die beunruhigendsten Gerüchte fast ohne Wirkung, die Ruhe bleibt gewahrt, die Aufregung dringt nicht tiefer ein. Das zeigte sich während der Belagerung von Paris, als die Nachricht der Uebergabe von Straßburg und Verdun, der Kapitulation von Metz und der verlorenen Schlachten von Orleans in die Hauptstadt gelangten. Damals haben die Befestigungen von Paris einen großen, moralischen Einfluß ausgeübt, ihrem Vorhandensein verdankte man es, daß sich die Vertheidigung verlängerte, und daß sich in den Provinzen Heere bilden konnten, von denen ein Umschlag des Glückes erhofft wurde. Weil die Unternehmungen 1870/71 nicht gelangen, weil Frankreich damals stets im Unglück verblieb, darf man nicht schließen, daß die Bestrebungen irrthümliche waren. Man darf annehmen, daß mit den besser vorgebildeten Heeren die Unglücksfälle, welche Frankreich zu erleiden haben kann, weniger schwer, weniger verhängnißvoll als in der Vergangenheit sein werden. Die Rolle von Paris wird dann eine aktive sein, während sie 1870 lediglich eine passive war. Paris ist der größte militärische Mittelpunkt Frankreichs; es kann ganze Corps ausrüsten und bewaffnen; es besitzt umfangreiche Magazine, und was noch werthvoller, es ist im Stande, Kriegsmaterial aller Art herzustellen; endlich ist es der Hauptknotenpunkt des französischen Eisenbahnnetzes. Bei dieser seiner Bedeutung kann es nicht genug geschützt werden. Schließlich hat man im Auslande die Rolle einer großen Stadt, einer Hauptstadt wohl erkannt und Nutzen aus den Lehren der Belagerung von Paris gezogen, so daß Berlin, Wien und Rom heute befestigt, außer dem Fortsgürtel eine Vorsichtsumwallung besitzen werden.*)

---

*) Hier spricht der Verfasser des Moniteur-Artikels von einer Befestigung von Berlin, als ob diese eine beschlossene Sache sei. Sollte er daher mehr als eine voraussetzende Behauptung haben damit aussprechen wollen, so kann er bezüglich der Befestigung von Berlin als recht schlecht unterrichtet gelten.

Der Gemeinderath von Paris würde daher entschieden antinational handeln, wenn er auf der Beseitigung der Stadtumwallung beharren, wenn er aus Haschen nach Volksthümlichkeit das Geschick Frankreichs schädigen sollte. Paris mit seiner heutigen Befestigung ist vor jedem Handstreich geschützt, und dazu eine mächtige Kraft. Paris, seiner Stadtumwallung beraubt, ist trotz seines doppelten Fortsgürtels nicht eine Festung, wie jede andere, sondern eine lästige Festung, welche die Generäle zwingt, an die Deckung derselben zu denken und ihre Kräfte zu „immobilisiren", um den Feind von derselben fern zu halten. Wenn fremde Heere vor Paris, wie es heute ist, erscheinen, so kann es sich mit seinen eigenen Hülfsmitteln der Reserve und des Territorialheeres vertheidigen, während die Feldheere volle und unbeschränkte Freiheit ihres Handelns behalten. Dieselben können ihre Bewegungen auf die Hauptstadt stützen, oder sich in dem verschanzten Lager derselben wieder ordnen, aber sie brauchen nicht das Ganze zu wagen, lediglich um ihr eine Belagerung zu ersparen. Einmal werden die Vortheile, welche der Pariser Bevölkerung aus der Beseitigung von Theilen oder von der Gesammtheit der Umwallung erwachsen würden, bestritten, dagegen ist die Sicherheit, welche sich für die Hauptstadt und für Frankreich aus der unverletzten Erhaltung der Wälle giebt, unbestreitbar."

Dieser Artikel zeigt zur Genüge, daß in französischen Militärkreisen das Aufgeben der Pariser Stadtumwallung zurückgewiesen wurde. Wenn auch der gewesene Kriegsminister, General Boulanger, dem Antrage des Pariser Gemeinderathes nicht ganz ablehnend gegenüberstand und die scheinbar erledigte Frage wieder aufnahm, so ist an dem bisherigen Bestande der Pariser Stadtumwallung nicht nur das Geringste geändert worden, sondern die Festung Paris ist auch in dem Gesetz vom 27. Mai 1889 über die Neueintheilung der französischen Befestigungen und die Aufhebung einer bestimmten Classe derselben ganz unerwähnt geblieben. An das Eingehen der Pariser Stadtumwallung wird daher nicht sobald zu denken sein.

b. Die alte Fortslinie.

Die Nordwestfront von Paris zwischen dem Mont-Valérien und St. Denis war durch vorgeschobene Forts nicht befestigt worden, weil

der doppelte Bogen der Seine vor der Front der Stadtumwallung ein genügendes Annäherungshinderniß für diese abgab und außerdem die überhöhende Lage des Mont-Valérien eine Befestigung der Ebene entbehrlich machen konnte.

Der Umfang der alten Fortslinie, wie sie im Jahre 1870 bestand, beträgt 55 Kilometer, während der Durchmesser von Westen nach Osten, von Puteaux nach Rosny, 19 Kilometer und der von Norden nach Süden von St. Denis bis Bicêtre 16 Kilometer beträgt.

Die Nordfront der Fortslinie dehnt sich zwischen dem Ourcq-Canal und der Seine aus und beginnt mit der kleinen Redoute bei Pantin, welche sowohl den Ourcq-Canal, als auch die Straße nach Drancy, nördlich des Canals, bestreicht. Es folgt sodann in einem Abstand von 1400 Metern das Fort Aubervilliers, ein großes, bastionirtes Werk mit trockenem Graben, welches aus fünf Bastionen besteht, von denen die in den beiden Kehlpunkten gelegenen nur Halbbastione sind. Das Fort bestreicht unmittelbar die Straße nach le Bourget und beherrscht den ganzen Abschnitt zwischen dieser Straße und dem Ourcq-Canal.

Etwa 3000 Meter von diesem Fort entfernt liegt das Fort de l'Est, welches den rechten Flügel der Befestigungsanlagen von St. Denis bildet. Das Werk ist als eine vierseitige bastionirte Redoute mit trockenem Graben zu bezeichnen, ist aber in der gleichen Weise wie die übrigen großen Forts gebaut und ausgestattet. Die östliche Linie schlägt mit in das Vorland gegen le Bourget, unterstützt das Feuer vom Fort Aubervilliers und bestreicht die Eisenbahn von Paris nach Soissons. Die Nordfront hält das Vorland bis Stains unter Feuer und beherrscht namentlich das Gelände der Niederung des Rouillonbaches.

Vom Fort de l'Est erstreckt sich ein etwa 1500 m langer Verbindungswall nach der Hauptbefestigung von St. Denis, der Double Couronne du Nord. Die Bezeichnung als doppeltes Kronwerk erscheint wohl nicht ganz zutreffend; es ist vielmehr eine bastionäre Umwallung der nördlichen Vorstadt von St. Denis mit offener Kehle. Sie enthält drei Bastione, während die Kehlpunkte, wie bei Fort Aubervilliers, gleichfalls mit Halbbastionen versehen sind. Durch diese Befestigung, welche eher den Charakter einer nicht ganz geschlossenen Stadtumwallung, als den eines vorgeschobenen Forts hat, führen drei Straßen,

nordöstlich nach Stains, nördlich nach Pierrefitte und westlich nach Epinay les St. Denis. An dieser letzteren Straße befindet sich noch das kleinere Fort de la Briche, eine Art von halber bastionirter Front mit dahinter gelegenem Hochwall; dasselbe ist als unmittelbar zur Befestigung von St. Denis gehörig zu betrachten. Diese beherrscht das ganze Vorfeld zwischen Epinay, Villettaneuse, Pierrefitte und Stains bis an den Croudbach heran und nimmt mit dem östlichen Theile der Double Couronne auch die Anstauung des Rouillon-Baches unter Feuer. Gleichzeitig wird auch die Eisenbahn von Paris nach Creil beherrscht, während eine Längenbestreichung derselben unmittelbar weder vom Fort de la Briche, noch von der Double Couronne aus ermöglicht wird. Diese letztere hat einen etwa 1000 m langen Wall und einen nassen Graben, der von dem genannten Rouillonbach mit Wasser versorgt wird und durch eine Schleuse zur militärischen Wassertiefe angespannt werden kann; die Schleuse wird durch die kleine Redoute de Stains zwischen dem Fort de l'Est und Double Couronne gedeckt. Diese Befestigungen von St. Denis, welche nahezu jeglicher Hohlräume entbehren, sind von der Pariser Stadtumwallung etwa 5 km entfernt, und während im Kriege 1870/71 Paris von dieser Seite her gegen eine feindliche Beschießung gesichert war, konnte St. Denis von den 67 m über der Seine gelegenen Höhen von Pierrefitte aus beschossen werden.

Als zur Nordfront gehörig muß noch eine rückwärtige Vertheidigungslinie hinter den Forts Aubervilliers und de l'Est Erwähnung finden, nämlich die Linie des Canals von St. Denis, welcher La Villette mit St. Denis verbindet und dadurch eine Verbindung des nördlichen Seinelaufes mit dem Ourqcanal herstellt. Dieser Canal wird von drei kleinen Redouten bestrichen, welche aus dem bei der Ausgrabung des Canals gewonnenen Boden hergestellt sind. Die nach Villette zu gelegene Redoute hat Fleschenform, die mittlere, an der Schleuse gelegene, die Form eines Hornwerkes, und die an der Eisenbahn nach Soissons befindliche Redoute die einer Lünette. Wenn diesen Erdwerken auch eine größere Bedeutung nicht beizumessen ist, so vermehren sie doch die Festigkeit der Linie der beiden vorliegenden Forts und tragen zur größeren Sicherheit der nördlichen Stadtfront gegen das Vordringen von Nordosten bei.

Die Ostfront erstreckt sich vom Ourcq-Canal bis zur Marne und sind die Befestigungen derselben auf dem Höhenzuge erbaut, welcher sich von Nogent sur Marne im Bogen nach Paris über Pré St. Gervais hinzieht und innerhalb der Stadtumwallung in den Buttes Chaumont seine letzten Ausläufer hat.

Der linke Flügel der Front am Ourcq-Canal wird von dem Fort Romainville gebildet, dessen geschlossenes, bastionirtes Hauptwerk hinter dem Dorfe dieses Namens liegt, während sich von dem eigentlichen Fort aus eine unregelmäßige Linie bis an den Ourcqcanal heranzieht. Diese Linie bestreicht den Canal und die neben demselben hinführende Straße nach Bondy der Länge nach. Das Fort Romainville beherrscht die Gelände zwischen Ourcqcanal und dem Dorfe Noisy le Sec und schlägt mit seinen Anschlußlinien in das Vorfeld des Forts Aubervilliers nach Bobigny zu; von letzterem Fort ist es 2000 m entfernt. An die Stadtbefestigung tritt das Fort Romainville bis auf 1400 m heran.

Die ganze Befestigung der Ostfront folgt nun dem vorderen Rande der Hochfläche von Romainville und Montreuil, und schließt sich sodann mit einem Abstand von 1500 m das Fort Noisy an, welches in vierseitiger bastionirter Redoutenform erbaut ist und vor der östlichen Frontlinie ein tieferliegendes Hornwerk vorgeschoben hat. Die Hauptaufgabe dieses Werkes besteht in der Bestreichung des Vorfeldes nach Bondy hin, wobei gleichzeitig die Eisenbahnlinien nach Straßburg und Langres, welche sich bei der Station Noisy trennen, unter Feuer genommen werden. Die starke Bebauung und besonders das Dorf Noisy le Sec verhindern die Befestigung der vorderen Abhänge des Höhenzuges, und ist zur Behebung dieses Nachtheiles die in Lünettenform erbaute Redoute Noisy erbaut, welche den Hang westlich des Dorfes vollständig bestreicht. Aehnliche Verhältnisse liegen auf der Südostseite von Noisy vor in dem 2200 m langen Zwischenraum zwischen den Forts Noisy und Rosny; dieselben werden durch die vierseitige Redoute Montreuil und durch die sternförmige Redoute de la Boissière ausgeglichen, indem diese beiden kleinen Werke die Hänge zwischen Noisy le Sec und Rosny sous Bois vollständig beherrschen.

Das nun folgende Fort Rosny hat die gleiche Gestalt, wie das

vorige; jedoch hat das vorgelegte, tiefer liegende Werk die Form eines Kronenwerkes. Oestlich dieses Forts und noch im wirksamen Feuerbereich desselben erhebt sich im mittleren Theile des Höhenzuges der besonders das Marne-Thal oberhalb Brie beherrschende Mont Avron; der nordöstliche Hang dieses Berges kann von keinem Fort unter Feuer genommen werden, und veranlaßte dieser Umstand die Franzosen im Jahre 1870 zur Anlage einer feldmäßigen Befestigung, welche sich am Rande der Hochfläche dieses Berges hinzog. Eine besondere dauernde Befestigung hat der Mont Avron nach dem Kriege nicht erhalten, wiewohl einer solchen vielfach das Wort geredet worden ist.

Den Anschluß an die Marne bei Nogent bildet das Fort Nogent, welches 2500 m vom Fort Rosny entfernt ist; es ist ein vierseitig bastionirtes Werk mit vorliegendem Hornwerk und bestreicht einen Theil der Marne und die nach Chelles führende Straße der Länge nach. Die vor der Front und rechten Flanke befindliche Marne bildet ein vortreffliches Hinderniß, wenn schon sie an mehreren Stellen durch die starke Bebauung des Vorlandes der unmittelbaren Feuerwirkung des Forts entzogen ist. Auch die Hänge östlich und die Schlucht nördlich des Dorfes Fontenay sous Bois sind vom Fort aus nicht einzusehen und ist zur Beseitigung dieses Uebelstandes die sternförmige Redoute Fontenay erbaut.

Der rechte Flügelanschluß ist am engsten Theile der Krümmung der Marne zwischen Joinville le Pont und St. Maurice durch die Redouten Faisanderie und Gravelle hergestellt. Dieselben liegen 2400 m vom Fort Nogent entfernt und haben mit Einschluß ihrer Verbindungslinien eine Ausdehnung von 1500 m. Diese ganze Linie ist in der Kehle offen und wegen Mangels der erforderlichen Hohlbauten nur von untergeordneter Bedeutung. Das Gleiche gilt auch von der Befestigung des Schlosses von Vincennes, welche eigentlich nur als ein polizeilicher Sicherheitsabschluß für das daselbst untergebrachte Hauptarsenal von Paris gelten kann.

Von der Redoute Gravelle 2000 m entfernt, liegt auf dem linken Flügel der Südfront das Fort Charenton in dem Winkel zwischen der Marne und der Seine; es ist ein bastionirtes Fünfeck, welches die Marnebrücke von Charenton deckt und dieser gleichsam als Brückenkopf

vorgelegt ist. Gleichzeitig beherrscht das Fort die Bahn von Lyon, die Straßen von Melun und Troyes, sowie die Gegend von Maison Alfort und Créteil. In dem Abschnitt zwischen der Seine und der Bièvre schließen sich die Forts Ivry und Bicêtre an, welche 2200 m auseinander liegen, während die Entfernung vom Fort Charenton nach Fort Ivry 2500 m beträgt. Zwischen den beiden genannten Wasserläufen, $1^1/_2$ bis 2 km von der Seine entfernt, zieht ein Höhenrücken, welcher in den westlich von Villejuif gelegenen, 123 m hohen Hautes Bruyères seinen Gipfelpunkt erreicht und weiterhin dicht an das Bièvre-Thal herantritt. Das Fort Ivry liegt auf einer 60 m hohen Bergstufe des Abhanges und bestreicht außer diesem das Thal der Seine nach Choisy le Roi hin, wobei die Eisenbahn nach Orléans und die Straße nach Choisy der Länge nach unter Feuer genommen werden können. Während dieses Fort 2500 m von der Stadtumwallung entfernt liegt, tritt das Fort Bicêtre bis auf 1300 m an dieselbe heran; es befindet sich auf einer Höhe von 110 m auf halbem Wege zwischen der Stadtumwallung und Hautes Bruyères und hat gleich dem Fort Ivry die Gestalt eines bastionirten Fünfecks. Es beherrscht das Vorland nur unvollständig, weshalb die Franzosen im Jahre 1870 auch östlich und westlich von Villejuif bei Hautes Bruyères und Moulin Saquet je eine Redoute erbauten; dagegen bestreicht das Fort die Straße nach Fontainebleau.

Der ebenfalls zur Südfront gehörige Abschnitt zwischen der Bièvre und dem Thale von Sèvres wird ebenfalls durch Höhen ausgefüllt, welche von Osten sanft ansteigend in der Höhe von Villacoublay ihren Mittelpunkt haben. Westlich der Straße von Orléans liegt das Fort Montrouge, ein viereckiges bastionirtes Werk, welches das Gelände bis Châtillon und Bagneux, sowie in der Richtung auf Bourg la Reine bestreicht, ebenso die Straße von Orléans und einen Theil der Eisenbahn nach Limours. Die Entfernung des Forts von der Stadtumwallung beträgt 1500 m, vom Fort Bicêtre 2000 m. Dieselbe Bauart weist das Fort Vanves auf, welches von Montrouge und der Stadtumwallung gleich weit entfernt ist, nämlich 2000 m; es beherrscht das vorliegende, sanft ansteigende Gelände bis zum Dorfe Châtillon, kann aber ebenso, wie das Fort Montrouge, von der

Hochfläche von Châtillon aus unter wirksames Feuer genommen werden.

Den Anschluß nach der Seine und gleichzeitig den rechten Flügel der Südfront bildet das Fort Issy, ein regelmäßig bastionirtes Fünfeck, von Fort Vanves 1300 m, von der Seine 1000 m und von der Stadtumwallung 2000 m entfernt. Das Fort bestreicht das Flußthal der Seine und den nördlichen Steilhang der Hochfläche von Bas Meudon bis Sèvres, wird aber auch von den im Süden gelegenen Höhen von Chamart und Meudon überhöht und umfaßt. In der Nähe der letztgenannten drei Forts befinden sich große Steinbrüche, welche sowohl unter sich, als auch mit der Stadtumwallung in unterirdischer Verbindung standen.

Es erübrigt nun noch die Erwähnung der Westfront, deren eigentliche fortifikatorische Stärke in den mehrfachen Windungen des Seinelaufes und in dem bewaldeten Höhenzuge zwischen Bougival und Ville d'Avray zu suchen ist. Diese ganze Front ist daher nur durch die Befestigung des Mont Valérien verstärkt, welcher bis zu einer Höhe von 161 m ansteigt und das umliegende Vorland um etwa 110 m überragt. Die Forteresse du Mont Valérien ist vom Fort Issy 6,5 km, vom Fort la Briche 11 km in gerader Linie entfernt; sie hat vor und hinter sich die Seine, welche von Meudon bis St. Ouen auf einer Entfernung von 2 bis 3 km mit der Nordwestfront von der Stadtumwallung in gleicher Richtung läuft, sich hierauf bei St. Denis wendet und in gleicher Richtung vorwärts des Mont Valérien zurückströmt. Auf diese Weise wird die Halbinsel Gennevilliers gebildet, welche bis nach Colombes von den Kanonen des Mont Valérien beherrscht wird; ebenso ist der vorliegende Seinelauf von Croissy bis Argenteuil bestrichen. Das Fort des Mont Valérien besteht aus einem fast regelmäßigen, bastionirten Fünfeck, dessen unterster Wall das umliegende Gelände um etwa 40 m überragt.

Mit Ausnahme der Double Couronne du Nord von St. Denis, welche nasse Gräben hat, sind die sämmtlichen Forts mit trockenen Gräben versehen. Sie sind mit zahlreichen Hohlräumen ausgerüstet, haben fast durchweg gut traversirte Wälle und besitzen zum Theil ausgedehnte Minensysteme. Die rückwärtigen Verbindungen der Forts sind

gut, während die seitlichen zu wünschen übrig lassen; auch haben in dieser Hinsicht seit dem Kriege von 1870/71 wesentliche Veränderungen oder Verbesserungen nicht stattgefunden. Das ganze Streben war vielmehr darauf gerichtet, Paris mit einem neuen Fortsgürtel zu versehen, da das „Gehirn der Welt“ im Jahre 1870 von der Südseite aus einer Beschießung ausgesetzt gewesen war.

Und eine solche mußte für alle Zukunft vermieden werden.

c. Die neue Fortslinie.

Als nach dem Kriege von 1870/71 die französische National-Versammlung beschlossen hatte, Paris mit einem neuen Fortsgürtel zu versehen, wurde ein Entwurf für die neuen Anlagen den Kammern im Jahre 1874 vorgelegt und von diesen zur Ausführung genehmigt.

Zu gleicher Zeit wurden für die Ausführung 60 Millionen Franken bewilligt, von denen 25 Millionen in der Zeit von 1874 bis 1876 für den Ausbau der Forts im Norden und Süden von Paris verwandt werden sollten. Die Ausführung der neuen Fortslinie kann nunmehr als vollendet angesehen werden, und ist Paris dadurch zu einer Riesenfestung geworden, wie es keine zweite auf der Welt giebt.

Die neuen Forts sind auf eine Entfernung von 12 bis 14 km vor die alte Fortslinie vorgeschoben, wodurch aus der letzteren eine zweite innere Vertheidigungslinie entstand und die Ausdehnung der äußeren Linie auf 130 km erhöht wurde. Von Norden nach Süden hat die Gesammtbefestigung einen Durchmesser von 5 Meilen, von Osten und Westen einen solchen von $6^1/_2$ Meilen; die Werke umschließen einen Raum von nahezu 20 Quadratmeilen und kann man in Wahrheit eher von einer bestigten Provinz, als von einer befestigten Stadt sprechen.

Die neuen Werke sind theilweise weit über die Stellungen der deutschen Truppen im Jahre 1870 hinausgeschoben, und an keiner Stelle befinden sich diese ehemaligen deutschen Stellungen außerhalb der neuen Fortslinie. Versailles, St. Germain en Laye, Argenteuil, Montmorency, Sevran, Chelles, Créteil, Villeneuve, Sceaux befinden sich jetzt innerhalb des Vertheidigungsgürtels, und ungezählte größere und kleinere Ortschaften sind von demselben umschlossen. Die Führung der

Vertheidigung einer solchen Riesenfestung gehört wohl zu den größten Aufgaben, welche jemals der Kriegskunst gestellt worden sind.

Der neue Fortsgürtel zählt zwanzig, den jetzigen Anforderungen in jeder Hinsicht entsprechende Forts, deren Größe und Bedeutung aber sehr verschieden ist. Man unterscheidet sieben Forts erster Ordnung mit je 1200 Mann Besatzung und 60 schweren Geschützen, dreizehn Forts zweiter Ordnung mit je 600 Mann Besatzung und 24 Geschützen, sowie sechsunddreißig Batterien und Redouten dritter Ordnung mit je 200 Mann Besatzung und 6 Geschützen.

Bei der Eintheilung dieser Forts in einzelne Gruppen kann im allgemeinen die Wahl der Fronten wie bei der alten Fortslinie beibehalten werden; wir betrachten demgemäß zuerst das verschanzte Lager der Nordfront, welche sich von der unteren Seite östlich des Einflusses der Oise bis zum Ourcq-Canal erstreckt.

In diesen Vertheidigungsabschnitt münden alle Verkehrslinien, welche in der Richtung von Norden nach Paris führen, und es unterscheiden sich in demselben wieder zwei Gruppen der Befestigungsanlagen, nämlich eine nordwestliche und eine nördliche Gruppe.

Die nordwestliche Gruppe umfaßt die Werke bei Cormeil en Parisis, von denen das Fort Cormeil zu den Forts erster Ordnung gehört; es liegt auf der Höhe nordwestlich von dem genannten Orte und beherrscht das Vorland zwischen der Seine bei Herblay und der Eisenbahn von Gisors und Rouen. Auf dem Höhenrücken, welcher sich von Montigny les Cormeil bis nach Sannois erstreckt, sind zur Bestreichung der Hänge in südöstlicher Richtung vom Fort Cormeil noch fünf Batterien, sowie die beiden Redouten Franconville und Sannois angelegt. Die beiden letzteren decken insbesondere die große Straße, welche von St. Denis über Epinay und Pierrelaye nach Pontoise führt.

Zu der nördlichen Gruppe gehört zunächst das große Fort Domont, welches das Vorland zwischen Bouffemont und Moisselles beherrscht und die Annäherungswege von Beauvais her unter Feuer nimmt. Es hat seine Hauptfront nach Norden und wird von dem Werke zweiter Ordnung, Fort Montlignon, unterstützt, welches in mehr nordwestlicher Richtung nach St. Prix schlägt und die Niederung des Corbonbaches beherrscht. Südlich zurückgezogen auf der Hochfläche von

Enghien liegt das Fort Montmorency, ein Werk zweiter Ordnung, welches nach Norden hin erst in Thätigkeit treten kann, wenn die Forts Domont und Montlignon gefallen sind. Südöstlich vom Fort Domont ist noch die Batterie von Blémur angelegt, welche die Bestreichung einzelner, vom Fort nicht eingesehener Hänge zu übernehmen hat. Oestlich vom Fort Domont und von der letztgenannten Batterie etwa 3200 m entfernt, liegt das Fort Ecouen, ein Werk zweiter Ordnung, welches das Gelände zwischen Etainville und der Straße nach Amiens beherrscht und die Niederung des Rosnebaches nach Moiselles zu einsieht.

Einem feindlichen Durchbruch durch diese Lücke zwischen der Batterie von Blémur und dem Fort Ecouen soll einerseits das Fort Montmorency, andererseits die Redoute de la Butte Pinçon entgegentreten, welche auf der Höhe östlich von Montmagny liegt, während zur besseren Bestreichung uneingesehener Hänge beim Fort Ecouen die Batterien du Moulin und des Sablons bestimmt sind. Den rechten Flügel der nördlichen Gruppe bildet das Fort Garges, auch wohl Stains genannt, welches auf dem Höhenrücken westlich von Garges und nördlich von Stains liegt. Es ist ein Fort zweiter Ordnung und beherrscht das Gelände bei Arnouville zwischen der Eisenbahn nach Creil und dem Croudbache.

Zwischen der nördlichen und der östlichen Gruppe befindet sich eine Lücke von 15 km und sind neue Befestigungsanlagen zwischen dem Croudbache und dem Ourcqcanal nicht ausgeführt; hier tritt nur die zweite, innere Vertheidigungslinie mit den Werken von St. Denis, den Forts de l'Est und Aubervilliers in Thätigkeit.

Die Ostfront umfaßt den Abschnitt vom Ourcq-Canal bis zur Eisenbahnlinie von Paris nach Lyon, in welchem sämmtliche Verkehrslinien von Osten, sowie die Verbindungen zwischen Paris und Lyon, der Schweiz und Süddeutschland münden. Im Allgemeinen stellt sich dieser Abschnitt als eine große, vielfach mit Wald bedeckte Hochebene dar, deren Hänge nach der Marne hin steil abfallen, nach Südosten hin sich allmählich verflachen.

Die nordöstliche Gruppe deckt den Abschnitt zwischen dem Ourcq-Canal und dem rechten Marne-Ufer und hat auf dem linken Flügel das

große Fort Vaujours mit zwei zu beiden Seiten liegenden Batterien. Diese Werke liegen auf der Hochfläche zwischen Courbon und Vaujours und beherrschen das Gelände zwischen Villeparisis und Courtry vollständig. Den rechten Flügel an der Marne sichert das Fort Chelles, Werk zweiter Ordnung, mit der Batterie Montfermeil nördlich von dem Fort. Das Fort beherrscht die Marneniederung auf dem rechten Flußufer und die Eisenbahn von Straßburg bis Lagny, sowie den Canal de Chelles, während die Batterie von Montfermeil in das Gelände südlich des Gehölzes von Coudreaux schlägt und gleichzeitig die nördlichen Hänge der Höhe von Chelles bestreicht.

Die Ostfront wird durch die Marne in zwei Abschnitte getheilt und unterscheiden sich bei den Befestigungsanlagen derselben dementsprechend eine nordöstliche und eine südöstliche Gruppe.

Die südöstliche Gruppe beginnt auf dem linken Flügel mit dem Fort Villiers, einem Werke zweiter Ordnung, welches als ein vorgeschobener Brückenkopf für die Brücke bei Brie sur Marne gelten soll und mit dem Vorland, welches auf große Entfernungen eingesehen ist, gleichzeitig die Eisenbahn nach Langres und Mülhausen der Länge nach bestreicht. In der Beherrschung des Vorlandes nach Nordosten hin wird das Werk durch eine Batterie östlich von Noisy le Grand unterstützt.

Südlich vom Fort Villiers, etwa 3400 m von diesem entfernt, liegt das Fort Champigny, Werk zweiter Ordnung. Dasselbe liegt nördlich von Chennevières sur Marne, östlich des nach Villiers führenden Weges und beherrscht das Gelände zwischen dem Park von la Lande und Ormesson, sowie die Straße nach Tournan. Den rechten Flügel dieser Gruppe bildet das Fort Sucy, ebenfalls zweiter Ordnung, welches auf der Höhe südöstlich von Sucy en Brie liegt, das Vorland bis zum Gehölz von Bouleaux und den ganzen nordwestlichen Rand des Waldes von Notre Dame unter Feuer hält.

Den dritten großen Vertheidigungsabschnitt bildet sodann die Südfront, deren Befestigungen weit vorgeschoben wurden, da man es für erforderlich hielt, Versailles und die fruchtbaren und sehr bevölkerten Landstriche zwischen der Seine und dem Bièvre-Bach in die Vertheidi-

gungslinie hineinzuziehen. Er umfaßt die Strecke von der Seine bis zur Eisenbahn nach Nantes.

In einer Entfernung von 7 km von dem Fort Sucy schließt sich das Fort Villeneuve St. Georges als Werk erster Ordnung an, welches sich in seiner rechten Flanke an die Seine anlehnt und mit seiner Hauptfront nach Süden gerichtet ist. Es beherrscht das Vorland nach Montgeron, sowie die Niederung des Yèresbaches und das Thal der Seine nach Ablon sur Seine hin. Zu seiner Verstärkung sind die Batterien Château Gaillard und Limeil angelegt, von denen die letztere die Deckung nach der linken Flanke übernimmt und das offene Gelände bis an den vorliegenden Wald von La Grange beherrscht.

Am weitesten nach Süden vorgeschoben sind die Befestigungsanlagen bei Palaiseau und zwar westlich dieses Ortes das Fort Palaiseau, Werk erster Ordnung, mit den Batterien Yvette und Pointe, welche sämmtlich mit ihrer Hauptschußrichtung nach Süden schlagen und hier das Gelände der Yvette-Niederung, welches sich vor den Befestigungen hinzieht, sowie die Eisenbahn nach Limours beherrschen. Oestlich von Palaiseau wird mehrfach noch ein Fort Butte Chaumont angegeben; es ist jedoch unsicher, ob dasselbe bereits zur Ausführung gelangt ist oder nur als Entwurf vorliegt; im Uebrigen würde es die gleichen Aufgaben, wie das Fort Palaiseau und vielleicht noch den Sonderzweck der Bestreichung der unteren Yvette-Niederung nach Longjumeau hin zu erfüllen haben.

Nördlich von den Befestigungen bei Palaiseau, etwa 3000 m entfernt, liegt der Wald von Verrières, in welchem ein kleines Fort dieses Namens als Rückhaltstellung für die fünf Batterien Chataigneraie, Terrier, Gatines, Ugny und Bièvre erbaut ist. Die Anlage dieser Werke ist nur dann verständlich, wenn der Wald abgeholzt ist, und dieses würde eine für den Kriegsfall unbedingt nothwendige Arbeit werden; soviel bekannt, hat die Abholzung bisher nicht stattgefunden. Die fünf Batterien sind an dem vorderen Rande der Hochfläche von Verrières angelegt und bilden eine Art von Aufnahmestellung nach dem Verlust von Palaiseau; der vor der Front befindliche Bièvre-Bach giebt dabei ein gutes Hinderniß ab.

Zwischen diesen Befestigungen im Walde von Verrières und der

alten Südfront-Fortlinie mit den Forts Issy, Vanves, Montrouge und Bicêtre ist noch eine Stellung westlich von Fontenay aux Roses eingeschaltet. Diese Anlage besteht aus dem Fort Châtillon, Werk zweiter Ordnung, welches zu beiden Seiten je eine Batterie haben soll. Auch ist die Redoute Hautes Bruyères, welche die Franzosen im Kriege von 1870/71 als flüchtiges Befestigungswerk angelegt hatten, in dauernder Bauart hergestellt worden. Somit erscheint die Südfront der Stadtumwallung von Paris heute mit einer vierfachen Reihe von vorgeschobenen Vertheidigungslinien versehen.

Etwa $5^1/_2$ km westlich von den Befestigungen bei Palaiseau liegt das Fort Villeras, Werk zweiter Ordnung, welches das Vorland zwischen Saclay und Villiers le Bâcle unter Feuer hält und die durch den ausgetrockneten See von Saclay führende Straße bestreicht, welche sich westlich des genannten Dorfes nach Orsay und St. Aubin gabelt. Eine Unterstützung der Werke von Palaiseau ist so gut wie ausgeschlossen, ebenso eine solche des 5000 m westlich gelegenen Forts Haut Buc, eines Werkes zweiter Ordnung. Dieses Fort liegt südwestlich von Buc auf einer geringen Erhebung des Geländes und beherrscht die Niederung bis an die nördlichen Hänge der Hochfläche bei Châteaufort. Da das Fort Haut Buc seine Hauptschußrichtung nach Süden hat, so ist es auch den Werken der Südfront beizuzählen, von welcher es zugleich die rechte Flügelstellung bildet.

Die Westfront enthält die Befestigungen des Vertheidigungs-Abschnittes von der Eisenbahn nach Nantes bei zur Seine bei St. Germain en Laye, während die 14 km lange Strecke von den Befestigungen südlich St. Germain bis zur Seine bei Montigny les Cormeil keine vorgeschobenen Werke enthält. Die Werke bei Versailles und Marly decken diesen Abschnitt und damit zugleich die Lücke in der zweiten Vertheidigungslinie zwischen dem Fort Issy und der Befestigung des Mont Valérien.

Zwischen den Bahndämmen der Linien nach Nantes und Dreux liegt das Fort St. Cyr, Werk erster Ordnung, sowie nördlich von demselben das Fort Bois d'Arcy, Werk zweiter Ordnung. Das erstere überhöht das Vorland, beherrscht die Front zwischen beiden Eisenbahnen und ermöglicht mit seiner linken Flanke eine Unterstützung des Forts Haut Buc in der Richtung auf Guancourt; es wird auch von den auf

der Hochfläche südlich von Versailles angelegten Batterien Des Docks, Désert, Ravin-Bouvier, Bouvier und St. Cyr auf das kräftigste unterstützt. Das Fort Bois d'Arcy dagegen bestreicht die Mulden bei Ternay Château und ist zu diesem Zweck bis an den Höhenrand vorgeschoben; eine Unterstützung erhält das Werk von der etwas zurückgezogenen Batterie Rû de Gally.

Nördlich vom Fort Bois d'Arcy, etwa 5 km entfernt, bilden die Befestigungen von Marly den Abschluß der äußeren Vertheidigungslinie. In der Mitte zwischen Versailles und St. Germain en Laye gelegen, deckt und beherrscht diese Stellung die von Norden nach erstgenannter Stadt führenden Zugänge, die Hochebene und den Wald von Marly, sowie den südlichen Theil der Seinehalbinsel von St. Germain. Ein Nachtheil für diese Stellung ist jedoch der Wald von Marly, welcher sich zwischen die einzelnen Werke hineinschiebt.

Die sieben Batterien Noisy, Vauberderie, Champ de Mars, Marly, Glacieres, Arches und Reservoir beherrschen das Vorland von St. Germain über Fourqueux und St. Nom bis Fontenay le Fleury. Es wird hier auch ein Fort Marly als Werk erster Ordnung genannt, jedoch ist es nicht bekannt geworden, ob dieses Fort wirklich ausgeführt ist, in dem Gesetz vom 27. Mai 1889 findet sich dasselbe nicht erwähnt; jedenfalls würde es als ein Ersatz anzusehen sein für die ursprünglich in Aussicht genommenen Forts bei St. Jamme und bei Aigremont, welche auf dem zwischen Versailles und St. Germain sich ausdehnenden Höhenzuge von Louveciennes liegen und das erstere das Vorland nach Südwesten, das andere das nach Nordwesten einsehen sollten. Hierzu mußte das als Ersatz geltende Fort Marly vor die Linie der sieben Batterien vorgeschoben sein, so daß die Vertheidigungslinie von Fort Bois d'Arcy über Marly nach Cormeil en Parisis nicht den ausspringenden Winkel nach Aigremont und St. Jamme macht, welcher einem umfassenden Angriff günstiger sein würde.

Wenn auch nicht zur äußeren Vertheidigungslinie, so doch nach dem Kriege 1870/71 als ausgeführt zu erwähnen ist die Redoute Gennevilliers, welche zwischen diesem Dorfe und dem Dorfe Colombes auf der vom Mont Valérien nicht vollständig beherrschten Halbinsel Gennevilliers erbaut ist. Schon während des Krieges hatten die

Franzosen an dieser Stelle ein Werk in flüchtiger Bauart ausgeführt und demselben später durch Ausbau einen dauernden Charakter gegeben.

Während die alte Fortslinie durchweg nach der bastionären Bauart ausgeführt war, hatte man mit Rücksicht auf die Fortschritte der Artillerie bei den neuen Forts von dieser Art abgehen müssen und hatte sich dem sogenannten „Polygonaltracé" zugewendet, welches schon seit längerer Zeit in Preußen unter der Bezeichnung „neupreußische Befestigungsmanier" bekannt und benutzt war.

Im Allgemeinen ist über die bauliche Ausstattung der Forts etwa Folgendes bekannt geworden. Auf den durchweg trockenen Grabensohlen sind niedere Werke zur Flankirung angelegt, auch sind besondere Anordnungen getroffen, um die Stirnen der Gewölbe, welche diese Bauwerke (Kaponieren) überdecken, zu schützen; zu diesem Zwecke sind an den Enden offene Gewölbebogen, Vorscharten (Tunnels), vorhanden, welche den Wölbungen der Kasematten vorliegen. Die Besatzung und die Ausrüstung der Werke ist durch zahlreiche bombensichere Bauten geschützt, als: Hohltraversen auf dem Walle, gepanzerte Geschützkasematten, Unterkunftsräume und Magazine unter dem Wall. Ein Hochwall (Cavalier) im Innern, sowie Seiten- und Rückenwehren fehlen selten; gedeckte Verbindungen vermitteln den Verkehr innerhalb der Werke, und die Verbindungen nach außen sind durch optische und elektrische Signalvorrichtungen, Telegraphen, Fernsprecher, Brieftauben in jeder Beziehung gesichert. So sind an den entsprechenden Stellen, wie beispielsweise im Fort Villeneuve St. Georges, Panzerthürme angebracht, deren Oberbau aus Hartgußeisen hergestellt ist. Eine kleine hydraulische Pumpe erlaubt es, den Thurm um einige Centimeter zu heben und ihn mit Hülfe von Dampfkraft um eine Drehachse nach Belieben zu drehen; zwei Geschütze von 155 mm Kaliber bilden die Ausrüstung des Thurmes, jedes derselben feuert ein Geschoß von 40 kg Gewicht oder ein Shrapnel mit 270 Kugeln. Dabei gestattet eine elektrische Zündvorrichtung beide Geschütze im geeigneten Augenblick gleichzeitig abzufeuern.

Unter Berücksichtigung der Besatzungsverhältnisse der einzelnen Forts sind zur Besetzung der äußeren Fortslinie als Meistbedarf im Ganzen 20,000 Mann und 900 Geschütze erforderlich. Rechnet man dazu für die mobile Vertheidigung noch 120,000 Mann und 200 Ge-

schütze, von denen doch auch die Besetzung und Bewachung der Stadtumwallung zu besorgen ist, so erhält man eine Gesammtbesatzung der Festung Paris von 140,000 Mann mit 1100 Geschützen. Im Hinblick auf den thatkräftigen Widerstand, welchen man von den äußeren Forts erwartet, werden dieselben höchstwahrscheinlich Linientruppen zur Besatzung erhalten; die ganze Besatzung von Paris wird man aber keinesfalls aus der Linie nehmen, weil hierdurch die mobile Feldarmee in hohem Grade geschwächt werden würde. Die Aufstellung besonderer Festungsartillerie-Truppen erhöht natürlich die Widerstandsfähigkeit der Befestigungsanlagen, obschon die Schwierigkeit nicht zu verkennen ist, alle diese Werke mit Einschluß der Grenzbefestigungen mit der genügenden Zahl von Sonderwaffen zu versehen.

Für die großartige Befestigungsanlage, welche die Franzosen bei Paris geschaffen haben, war ohne Zweifel in erster Linie die hohe, das ganze staatliche Leben Frankreichs beeinflussende Stellung maßgebend, welche Paris in den Augen jedes einzelnen Franzosen besitzt. Erst in zweiter Linie stand die Erfüllung der eigentlichen Aufgabe dieser Festung, nämlich dem gesammten französischen Befestigungssystem als Hauptstützpunkt zu dienen, zur Frage. Paris sollte der Kern, der Rückhalt und letzte Hort im Falle kriegerischen Mißgeschickes für das befestigte Frankreich sein; denn mit den ausgedehnten Grenzbefestigungen, den mannigfachen Zwischenstellungen und dem Kernwerk Paris bildet ganz Frankreich heute eigentlich eine einzige Festung.

Dem fortifikatorischen Hauptgrundsatze, daß man eine Festung zur Sicherung des Ortsbesitzes mit dem zulässigen Mindestbedarf an Truppen vertheidigen können muß, ist bei der Neubefestigung von Paris nicht Rechnung getragen worden. Den Haupteinfluß auf die Wahl der Anlagen hat die Rücksicht auf die Pariser Bevölkerung ausgeübt, deren Stadt man unter allen Umständen einer Beschießung entziehen wollte.

Bei der jetzigen Lage der Forts muß der Feind mindestens 20 bis 25 km von der Pariser Stadtumwallung abbleiben, und die ganze kriegerische Handlung spielt sich sozusagen „weit vom Schuß" für die Bevölkerung ab, welche nicht in unmittelbare Mitleidenschaft gezogen ist. Eine Einschließung, welche man für nahezu unmöglich hält, würde auch nicht so abschreckend sein, wie diejenige von 1870/71, da dieselbe eigentlich

eine ganze Provinz treffen würde, und die zu Gebote stehenden Hülfsmittel dadurch eine bisher ungeahnte Vermehrung erfahren würden. Die neue Einschließungslinie würde eine Längenausdehnung von 150 bis 160 km besitzen, fast das Doppelte derjenigen von 1870. Damals erforderte die Einschließung einen Aufwand von etwa sieben Armeecorps, heute würde derselbe nicht unter zwölf Armeecorps betragen können, was etwa ein Heer von 430,000 Mann ausmacht. Will man an diesen Zahlen sparen, so muß die Reiterei entsprechend zahlreicher genommen werden, und mit 40,000 Reitern wird dieselbe sicher nicht zu hoch veranschlagt sein.

Bisher war man der Ansicht, daß jede zu belagernde Festung zuerst vollständig eingeschlossen werden müßte, um dieselbe von jedem Verkehr nach außen abzuschließen. Wenn sich nun die Befestigungsanlagen derart geändert haben, daß die Ausführung einer dichten Einschließung selbst von fachmännischer Seite in Frage gestellt zu werden scheint, so muß man eben auch die Art des Angriffs ändern, zumal es doch als ein überwundener Standpunkt betrachtet werden kann, an dem Althergebrachten schablonenmäßig festzuhalten, sobald sich zwingende Gründe zu Abänderungen einstellen.

Es wird daher bei der Betrachtung der Pariser Befestigungen die Erwägung sich aufdrängen, ob man diese Festung überhaupt noch dicht einschließen soll, und die Waage wird sich zu gunsten der Unterlassung einer vollständigen Einschließung senken. Man wird sich dazu gezwungen sehen, die einzelnen Befestigungsgruppen auch als einzelne Festungen zu betrachten und dieselben anzugreifen, auch ohne daß sie ganz eingeschlossen sind. Einem regelrechten Angriff wird eine solche Festungsgruppe dann auch unterliegen, denn die Kriegsgeschichte lehrt, daß auch Festungen gefallen sind, welche nicht auf allen Seiten eingeschlossen waren. Eine Verbindung zwischen den einzelnen Heereskörpern des Angreifers wird dabei nicht außer Acht gelassen werden dürfen; greift man aber eine Festung, wie das heutige Paris, an vier oder fünf Stellen thatkräftig an, so wird auch die Vertheidigung an ebenso vielen Stellen festgehalten werden und die Unterstützung einer Stelle von der anderen aus wird ein höchst fragwürdiges Unternehmen werden.

Bricht aber der Vertheidiger durch, nun, so erreicht der Angreifer

ebenfalls seinen Zweck; er wird dann den Feind in offener Feldschlacht zu stellen suchen und in dieser entscheiden sich die Kriege, nicht aber beim Angriff und der Vertheidigung von Festungen. Die Geschicke der französischen Heeresmacht waren 1870 bereits bei Sedan entschieden; es bedurfte dazu nicht erst noch des Falles von Paris; die Geschicke des Landes waren auch mit denen des Heeres unmittelbar verknüpft und der monatelange Widerstand von Paris vermochte hieran nicht das Geringste zu ändern.

Im Allgemeinen wird bei solchen ausgedehnten Befestigungs-Anlagen immer nur auf die Schwierigkeiten hingewiesen, welche sich dem Angreifer entgegenstellen, und fast ausnahmslos über diejenigen fortgesehen, welche der Vertheidiger selbst zu überwinden hat. Hierzu gehört nicht in letzter Linie die einheitliche Leitung der Vertheidigung, welche auf einem Umzuge von 20 deutschen Meilen selbst mit Telegraphen und Telephonen dem Vertheidiger für die Oberleitung eine schwere Aufgabe stellt. Es ist überflüssig, dies im einzelnen auszumalen. Jedenfalls wird ein siegreicher Feind auch nicht vor der größten Festung zurückschrecken und auch bei einer solchen Mittel und Wege finden, um sie früher oder später zu Falle zu bringen.

6. Schluß.

Es erübrigt zur Vervollständigung der gemachten Angaben, noch diejenigen Befestigungsanlagen zu erwähnen, welche nach dem Gesetze vom 27. Mai 1889 theils hinzugekommen, theils aufgegeben worden sind. Hauptsächtich wird es sich hierbei um eine Aufzählung derselben handeln müssen, da außer den in den anliegenden Listen zu diesem Gesetz gemachten Angaben anderweitige Mittheilungen nicht bekannt geworden sind.

In dem Departement Seine-Inférieure sind bei den vorgeschobenen Werken von Le Hâvre in Zugang gekommen die Batterien Huguenots, Epi à Pin und Jetée du Nord; außerdem in demselben Departement die Batterien Hève und Villerville. Diese Anlagen gehören zum Bereich des 3. Armeecorps.

Beim 10. Armeecorps sind im Departement Manche die Befesti-

gungen auf der Rhede von Cherbourg hinzugekommen, beziehungsweise mit einer neuen Bezeichnung versehen worden. Es sind hier zu nennen die Forts Flamands und Chavagnac, sowie die Batterien Haute und Basse-Bretteville, Grèves, Tourlaville (Mörserbatterie), Sainte-Anne, La mer (Mörserbatterie), Querqueville (eine Anschluß- und eine Mörserbatterie dieses Namens, letztere am Schießplatz), endlich Haute- und Basse-Naqueville.

Ein erheblicher Zugang ist im 11. Armeecorps der Neubezeichnug unterworfen worden und zwar im Departement Finistère zunächst das Fort Crozon in der Nähe des Cap de la Chèvre südlich des Hafens von Brest; in der Classe der befestigten Posten sind in Zugang gekommen die Batterien Landaoudec und Bertheaume, sowie die Werke von Toulbroc'h. Als vorgeschobene Werke wurden die Batterien Haute- und Basse-Minou (letztere kasemattirt), die Semaphor-Batterie Minou und die Batterien Mengam und Delec neu bezeichnet. — Brest ist mit den Forts Goulet und der Rhede als Posten zweiter Reihe classirt worden und als vorgeschobene Werke die kasemattirten Batterien Sainte-Anne, Pour-Joint, Basse Robert, Basse Cornouailles, Basse Pointe-des-Capucins, sowie die Batterien Ponscorff, Stiff, Haute Robert und Hautes des Capucins. Zu den Posten zweiter Reihe gehören in diesem Departement die Batterien Cap Trémet und die Linien nebst Reduit der Halbinsel Quélern mit der Batterie gleichen Namens als vorgeschobenem Werk.

Im Departement Morbihan, ebenfalls im Bezirk des 11. Armeecorps, ist das Reduit von Saint-Julien als Platz erster Reihe bezeichnet worden, während zu den Posten zweiter Reihe gehören das Fort Neuf (wahrscheinlich als Schutz des Ankerplatzes von Lorient), die Batterien Talud, Haute- und Basse-Grognon auf der Insel Groix, Kernavest, Taillefer, Ramonet und Gros-Rocher.

Im Bereich des 14. Armeecorps im Departement Savoie sind als Plätze erster Reihe bezeichnet die Forts Sapey und Replaton, die Werke des Rocher du Télégraphe mit dem Fort und der unteren Batterie; beim 15. Armeecorps im Departement Var bei Toulon als vorgeschobene Werke die Anlagen von Monts Caumes, Gros-Cerveau und Bau-Pointu, dann auf der Rhede und der Halbinsel Cepet die Batterien

Saint-Elme, Gros-Bau, Croix-de-Signaux, Caraque, Creux-Saint-Georges, Piastre, Eguillette, Basse-Malgue, Cap Brun und die Werke von Croupe-Lamalgue; im Departement Bouches-du-Rhône als Posten zweiter Reihe die Batterien Niolon nebst Anschluß, Mourrepiane, Pharo, Pointe-d'Endoume, Mont-Rose, Cap Croizette, Fort und Batterien der Insel Pomègues, die Forts der Insel Ratonneau und das Schloß von If, als vorgeschobene Werke die Batterie Cap Caveaux auf der Insel Pomègues und die Batterie Ratonneaux auf der gleichnamigen Insel; auf der Insel Corsica im Bereich des 15. Armeecorps die Batterien Chapelle des Grecs, Aspretto, Porticcio, Toga und La Catena (kasemattirt). Im 16. Armeecorps im Departement Pyrenées-Orientales ist bei Perpignan das Werk Serrat d'en Vaquer unter die vorgeschobenen Werke aufgenommen; die Werke von Port-Vendres als Posten zweiter Reihe mit den Werken der Linie Taillefer-Madeloc-la Galline; das Fort Béar als Platz erster Reihe, Montlouis als Posten zweiter Reihe und die Werke Tausse und Sierra de Bolquère als vorgeschobene Werke, unter diesen auch das Embulla bei Werk Villafranca.

Beim 18. Armeecorps im Departement Charente-Inférieure sind aufgeführt auf der Insel Ré die Batterie Sablanceaux als vorgeschobenes Werk; als Posten zweiter Reihe die Batterien der Insel Madame, Tridoux, Jamblet und Saint-Eulard; auf der Insel Oléron die Batterien Boyardville, Saumonardt und das gleichnamige Werk als vorgeschobene Werke, endlich im Departement Gironde die Batterie Suzac und das Fort Verdon als Posten zweiter Reihe.

Vollständig und ohne jeden Vorbehalt aufgegeben worden ist Le Hâvre im Bereich des 3. Armeecorps, jedoch sind bei diesem die Forts Floride, Sainte-Adresse und Eure als vorgeschobene Werke beibehalten; das Fort Floride mit der Bestimmung, daß sich die Rayonbeschränkungen bei demselben nur auf das Gelände der Befestigung selbst erstrecken. In demselben Armeecorps sind im Departement Seine-Inférieure unter den gleichen Voraussetzungen aufgegeben worden das Fort Mont-Joly, die Batterien Bourbon inférieure, Douanne und Hève, sowie die Befestigungen von Dieppe; endlich im Departement Ain im Bereich des 7. Armeecorps die Befestigungen von Pierre-Chatel und das Fort Bancs.

Nachstehend sind die übrigen, ohne jeden Vorbehalt aufgegebenen Befestigungen aufgeführt: 9. Armeecorps, Departement Maine-et-Loire das Schloß von Saumur. — 10. Armeecorps, Departement Manche die Werke von Quinéville auf der Ostküste von Cotentin; auf der Westküste das Fort Vauville und die Batterie Goury, Diélette, Dennemont, Portbail, Surville, Saint-Germain-sur-Ay; ferner die Stadtumwallung von Granville und die Redoute der Esplanade du Roc; das Fort Roche-Gautier als vorgeschobenes Werk von Granville; auf der Insel Chaussey das gleichnamige Fort und die Batterie Phare; die Batterien Montmartin, Nr. 1 und 2 der Mole von Granville und der Mont Saint-Michel; sodann im Departement Ille et Vilaine die Batterie Barbe-Brûlée; das Fort Rimains; bei Saint-Malo die Forts Petit Bey, Conché, Imperial oder National, Grand Bey, Ney und Châteauneuf; am Ufer von Houle die Batterien Château-Richeux und Houle; an der Küste Saint-Coulomb die Batterie Verger und das Fort Duguesclin und die Anlage bei Roteneuf; endlich im Departement Côtes-du-Nord an der Mündung des Arguenon die Batterien Garde Guérin, Insel Perron, Insel Ebbiens und Garde: in der Bucht von Frenaye die Batterie Corbière und das Fort Latte; in der Bucht von Saint-Brieuc die Batterien Pointe d'Erqui, Dahouet, Rozelier, Binic und Portieux; in der kleinen Bucht von Paimpol die Batterie Guilben; auf der Rhede von Bréhat die Batterien Arscouët, Logodec und Insel Saint-Modé; an der Küste von Tréguier die Batterien Créach-ar-Brum, Port-Blanc, Trévelern und Perros; auf den Siebeninseln das Schloß und die Batterie von Ile-aux-Moines. — 11. Armeecorps, Departement Finistère an der Küste von Morlaix und der Rhede der Insel Batz die Batterien Durven, Taureau, Primel, Croix-de-Roscoff, Insel Callot, Pen-ar-hidi, Portar'ch Leguer, Belvidic und die Central-Redoute der Insel Batz, ferner Concarneau; Fort Cézon; an der Küste von Leneven die Batterien der Insel Sieck und Corréjou; an der Mündung des Aber-Benoît die Batterien Kervigor und Porz-Argentan; die Batterien Aber-Ildut; an der kleinen Bucht von Blancs-Sablons die Redouten Porz-Moguer Nord, Ilien Nord und Süd; die Batterien Quinze und Treize; an der Küste von Conquet bei der Pointe Saint-Mathieu die Batterie der Insel Kermorvan und Sainte-Barbe du Conquet; im

Archipel von Ouessant die Batterien Loqueltas, Stiff und Galgrach, alle drei auf der Insel Ouessant und die Batterie Port auf der Insel Molène; an der Hafeneinfahrt von Brest die Batterien Saint-Mathieu, Fraternité, Mort-aux-Anglais, Petit Gouin, Pointe-aux-Pois; an der Bucht von Morgat das Werk dieses Namens und die Batterien Ruillanec und Portz-Lonec; an der kleinen Bucht von Douarnenez die Batterien Rosmeur und Insel Tristan; an der kleinen Bucht von Cabestan die Batterien Penavenez, Ervilly, Audierne und Cremenec'h; an der kleinen Bucht von Benodet die Batterien Insel Tudy und Saint-Gilles; an der kleinen Bucht von Forêt die Batterien Beg-Meil, Trévignon, Riec; auf der Insel Glénans das Fort Cigogne und das Reduit nebst Batterie der Insel Penfret. In demselben Armeecorps im Departement Morbihan die Batterie Quernevel; das alte Fort Talut; auf der Insel Groix die Batterie Gripp; auf Belle-Isle die Batterien Port-Larron, Bugulle, Ferrière, Biche, Kerouarch, Sainte-Foy, Kerdonis, Port-Andro, Port-Maria, Arzic, Pulden, Bornord, Vieux-Château, Pointe-des-Poulains, Cardinal, Sauzon, Kersan, Port-Fouquet, Hoche, Saint-Julien, Vésuve und Etna; auf den Inseln Houat und Hoedic die auf diesen angelegten Forts desselben Namens und die Batterien Beniguet und Enthal; die Redoute Pouldu; das Fort Loch; bei Quiberon die Batterie Beg-Quilvi; an der Mündung des Morbihan und der Vilaine die Batterien Kerpenhir, Port-Navallo, Grand-Mont, Penvins, Peulan und Penestin. Im Departement Loire-Inférieure noch im 11. Armeecorps das kleine Fort und die Batterie der Insel Dumet; die Batterien Mindin und Saint-Nazaire; bei le Croisic die Batterien Castelli, Saint-Gousteau und Pointe-du-Croisic; bei Poulinguen die Batterien Pinchâteau, Lenigo, Port-Richet; in der Bucht von Bourgneuf die Batterie Saint-Gildas. Im Departement Vendée gleichfalls im Bereich des 11. Armeecorps das kleine Fort auf der Insel Pilier; auf der Insel Noirmoutier das Schloß dieses Namens und die Batterien Cassie, Charniers, Herbaudière, Saint-Pierre; bei Les Sables d'Olonne das Fort Saint-Nicolas-des-Sables und die Batterie Estacade; auf der Insel Yeu die Batterien Grande- und Petite-Conche, Pointe Gauthier, Kerchalons, Chapelle und das Fort Pierre-Levé; endlich das Fort Moulins. Im Bereich des 18. Armeecorps im Departement der

Gironde die an der Mündung der Gironde gelegene Batterie Pointe de Grave; sodann in der Charente-Inférieure auf der Insel Ré die Redoute Postes und die Batterien Pointe de Loix und Barres; die Forts der Charente als Lupin, Vergéroux, Fouras mit der Redoute Treuil, Aiguille, Piédemont, Chaigneau, Capus; im Departement der Basses-Pyrenées das Fort Socoa und in den Hautes-Pyrenés das Schloß von Lourdes.

Die vorstehenden Angaben werden ganz besonders den Marine-Offizieren von Interesse sein, denen manche dieser Befestigungsanlagen bekannt sein werden.

Anhang.

Der Gesetz-Entwurf über die Aufhebung der festen Plätze.*)

I.

Nichts ist beklagenswerther als die Nachlässigkeit, mit welcher die Kammern alle Gesetzesangelegenheiten behandeln, welche nicht ein politisches oder Wahlinteresse betreffen. Sie finden dieselben ausnahmslos ihrer Aufmerksamkeit unwürdig und beschäftigen sich nicht damit. Auf diese Weise ist — zum Glück zunächst in der ersten Lesung — ein sehr wichtiges Gesetz über die Classirung und Aufhebung einer großen Anzahl von Festungen bewilligt worden. Ohne die Dazwischenkunft zweier oder dreier Abgeordneter, welche den Augenblick zur Besprechung örtlicher Interessen gekommen glaubten, wäre das Gesetz in einigen Minuten abgefertigt worden; man hat ihm aber eine Stunde zugebilligt. Der Berichterstatter hat sich damit begnügt, die Begründung des ministeriellen Entwurfs abzuschreiben oder vielmehr abschreiben zu lassen, denn er hat darin alle Ausdrücke und selbst die Druckfehler wiedergegeben, was vorauszusetzen gestattet, daß er sich nicht einmal die Mühe genommen hat, sie zu lesen.

Die Fragen, welche man in einer so leichtfertigen Art behandelt, haben dennoch eine große Bedeutung in militärischer, bürgerlicher und finanzieller Hinsicht. Es handelt sich darum, zu classiren in Frankreich 129 Festungen, Forts, detachirte Werke und 93 Küstenbatterien; in Algier 52 Umwallungen, kleine Forts (fortins) oder Blockhäuser und

*) Le projet de Loi sur le Déclassement des places fortes, von General Cosseron de Villenoisy in Nr. 1359 und 1360 des Avenir militaire, Jahrg. 1889.

7 Küstenbatterien. Dagegen erklärt man sich für die sofortige Aufgabe von 22 Forts, Schlössern oder Citadellen an der Landesgrenze und von 283 Forts oder Batterien für die Küstenvertheidigung in Frankreich, sowie von einer Umwallung und 21 Küstenbatterien in Algier. Außerdem werden 15 Festungen, von denen mehrere von erster Bedeutung, nach dem Einverständniß mit den betheiligten städtischen Behörden abgetragen. Sie haben aufgehört, zu gefallen, das ist Alles, was man zu sagen geruht; dies ist der einzige Grund für ihre Verurtheilung.

Endlich ändert auch der Entwurf die Classirung von 31 Festungen oder Theilen derselben, eine Maßregel, welche allein bezweckt, einigen Sonderinteressen zu genügen und einige Besitzer von den sie bedrückenden Beschränkungen zu befreien. Es handelt sich also darum, über den Bestand von 650 Festungen, Forts oder einzelnen Werken zu beschließen, was die Zuwendung einiger Aufmerksamkeit wohl verdiente. Dies würde jedoch nicht nöthig sein, insofern es die Classirung der Werke betrifft. Die Gelegenheit, sie zu erbauen, hätte bestritten werden können, aber von dem Augenblick an, wo sie bestehen, muß man ihnen eine Stellung geben, ihr gesetzmäßiges Dasein feststellen. Die Erörterung kann mit einigem Erfolg sich nur auf die Auflassungen erstrecken, in der Zahl von 320 für Frankreich und von 22 für Algier.

Ein militärischer Kriegsminister würde vielleicht gezögert haben, eine so große Verantwortung zu übernehmen. Ein bürgerlicher Kriegsminister in seiner Unerfahrenheit hat diese Zweifel nicht gehabt und hat nicht einmal den Befestigungsausschuß befragen wollen, dessen auf unbestreitbare technische Kenntnisse gestützte Ansicht oft der seinigen entgegengesetzt gewesen wäre. Er hat sich allerdings auf einen Beschluß des obersten Kriegsraths gestützt. Aber wenn dieser auch sehr zuständig für die Prüfung militärischer Fragen im Allgemeinen ist, so ist er es nicht, um über das Loos von Befestigungswerken zu entscheiden, welche der Mehrzahl seiner Mitglieder unbekannt sind und von denen eine gewisse Zahl vielleicht kein einziges derselben gesehen hat. Kann man wenigstens sagen, daß man sich nach den örtlichen Behörden gerichtet hat? Keineswegs. Wenn deren Meinung der des Ministers entgegengesetzt war, hat man sie nicht berücksichtigt.

Wenn wir uns entschließen, die Erörterung über einen so empfindlichen Gegenstand vorzunehmen, so geschieht es, weil wir das Glück gehabt haben, fast alle verurtheilten Festungen zu besichtigen, an Ort und Stelle ihren Werth und ihre Rolle, welche ihnen bei der Landesvertheidigung gebührt, zu studiren. Durch die Zeit und den verfügbaren Raum begrenzt, können wir jede Erörterung für Algier und viele in Frankreich liegende Werke unterlassen und nur von den wichtigsten sprechen. Wir werden sogar möglichst die allgemeinen Betrachtungen vermeiden, um uns nur mit den vom Minister gemachten und durch ihn einer öffentlichen Erörterung unterstellten zu befassen. Wenn man in diesem besonderen Fall die Pflicht hat, die zur Entscheidung Berufenen aufzuklären, so wird andrerseits demjenigen eine Zurückhaltung auferlegt, der die Sachen aus seiner amtlichen Thätigkeit kennen gelernt hat.

Zuerst ist ein Unterschied zwischen den Werken zu machen, welche in einem Landkriege gebraucht werden, und denen, die zur Küstenvertheidigung bestimmt sind. Die Einen haben meistens die Aufgabe, die Bewegungen der Heere zu schützen, ihre Verpflegung zu sichern und ihnen den ausschließlichen Besitz wichtiger Stellungen zu gewährleisten. Die Anderen sollen die Kriegshäfen sichern, um den feindlichen Flotten die unangefochtene Einnahme der Rheden und Inseln zu verwehren, deren Erhaltung für uns nöthig ist. Diese beiden unter sich so verschiedenen Arten sollen getrennt behandelt werden.

Unter dem Vorurtheil der Vermehrung der Kraft und Tragweite der Waffen hat man sich eingebildet, daß die Befestigungen ihren ganzen Werth verloren hätten, so daß man sich zu einem äußersten Widerstand nicht mehr für fähig hielt. Dies ist ein doppelter Irrthum. Niemals ist ein passives Hinderniß zu einem äußersten Widerstand fähig gewesen, und die Sorgfalt, mit welcher der Großmeister des Krieges, Napoleon, sich immer das Anlehnen an bestehende oder auf seinen Märschen errichtete Festungen erspart hat, zeigt die Wichtigkeit, welche sie in seinen Augen hatten; ihr Widerstand konnte nur von kurzer Dauer sein. Also, es giebt Festungen, welche durch ihre Gruppirung die kostbare Eigenschaft genießen, sehr schwer anzugreifen zu sein, welche man mit wenig Leuten bewachen und zwischen denen man sich mit Sicherheit

bewegen kann. Hierdurch erwerben sie also einen ganz eigenthümlichen Werth.

Geschützt durch sichere Ueberschwemmungen bilden Dünkirchen, Bergues, Gravelines und Saint-Omer ein ähnliches Ganzes, dem man noch Calais hinzufügt. Der Schlüssel zu den Ueberschwemmungen liegt in den Schleusen, welche Saint-Omer deckt. Indem man diese Festung aufgiebt, opfert man eine ausgezeichnete Stellung und schwächt die Vertheidigung von Dünkirchen und Calais. Es ist nicht genau, daß die Forts Nieulay, Louis und François, welche zu diesen Festungen gehören, ihren ganzen Werth verloren haben. Das Erste ist eine gute Vervollständigung von Calais, welches es gegen Westen deckt; die beiden Anderen sind erst vor Kurzem in Stand gesetzt nnd sichern die Verbindungen von Dünkirchen mit Bergues. Was die drei Redouten Bernard Sleet, Suisse und Lapin betrifft, so kann man sie ohne Gewissensbisse opfern. Aber das Aufgeben von Saint-Omer und der von uns bezeichneten Werken würde ein großer Fehler sein; übrigens wird es auch von keinem ehrenwerthen bürgerlichen Interesse gefordert.

Wir werden gern die Entfestigung von Aire unterschreiben, welche uns gerechtfertigt scheint, ebenso wie diejenige einiger Schlösser und Citadellen, welche eher eine Bedrohung als eine Vertheidigung für die Städte, welche sie beschützen, sind, als Amiens, Montreuil, Guise. Wir werden gerne die Citadellen von Arras, Cambrai, sowie von Lille und Verdun hinzufügen, von denen man nicht spricht. Die Anlage von Citadellen rechtfertigt sich durch den Entschluß, eine eben eroberte Stadt zu beherrschen und in ihr die Vertheidigung nach dem Verlust der Stadtumwallung zu verlängern. Diese Anordnung wurde unter Ludwig XIV. mit Erfolg in Lille und Namur angewandt. Sie würde heute unmöglich sein. Nutzlos für uns könnten die Citadellen dem Feinde sehr nützlich werden, welcher sich ihrer bemächtigt hätte und sich ihrer bedienen würde, die Einwohner mit einer sehr schwachen Truppe im Zaum zu halten. Als im Jahre 1870 der General Faidherbe das deutsche Heer vor sich her getrieben hatte, konnte er nach Amiens nicht eindringen, weil die Besatzung der Citadelle es zu verbrennen drohte. Wir nehmen also im Grundsatz die Aufhebung der inneren Vertheidigung aller Citadellen an, mit Ausnahme eines durch die daraus entstehenden

und oft mit sehr bedeutenden Kosten begründeten Aufschubes. Es ist die Vernunft, glauben wir, welche bisher überall hat zögern lassen, das Aufgeben mehrerer dieser Werke vorzuschreiben. Die Befestigungen, deren Erbauung sehr theuer ist, sind fast ebenso theuer zu zerstören und die Abtragung der Wälle ist nur für Städte vortheilhaft, wo der Preis des Geländes ein sehr hoher ist. Der Kriegsminister hat wohl Plätze wie Bapaume, Doullens, Saint-Tropez aufgegeben; er hat die Umwallungen den Gemeinden gegen die Verpflichtung der Einebnung übergeben, was diese nur an einigen, ihnen vortheilhaften Punkten gethan haben. Es ist richtig, daß, wenn diese nicht die einige Millionen betragende Ausgabe machen, die Mehrzahl der zur Schleifung vorgeschlagenen Festungen in ihrem jetzigen Zustand, wie Doullens, oder was noch schlimmer ist, als Ruinen fortbestehen. Dies wird für Montreuil, Aire, Guise, Rocroi, Antibes u. s. w. eintreffen.

Der ministerielle Entwurf opfert fast alle Festungen der Nordgrenze, welche dennoch im letzten Kriege große Dienste geleistet haben. Ohne dieselben hätten die Deutschen erbarmungslos das ganze Land überschwemmt; unter ihrem Schutze konnte man ein kleines Heer sammeln, welches ehrenvoll gekämpft hat und dessen Thätigkeit weit gespürt wurde, denn der Marsch dieses Heeres auf Amiens ließ die preußischen Truppen, welche bereits nach der Einnahme von Rouen le Hâvre bedrohten, zurückgehen.

Es wäre mehr als ein Fehler, es wäre fast ein Verbrechen, diese vortrefflichen, mit großen Kosten errichteten Wälle, welche sämmtlich eine ruhmvolle Vergangenheit haben, zu zerstören: Valenciennes, um welches man Forts errichtet hat, Cambrai, Landrecies, Arras, vor welchem der Feind vor 18 Jahren aufgehalten worden ist; Bouchain, ein Posten, der das Lager Caesar's schließt und ein Netz wichtiger Ueberschwemmungen sichert. Zweimal hat der Widerstand von Landrecies Frankreich gerettet, indem es dasselbe vor einem feindlichen Einfall bewahrte. Douai ist sehr wichtig und beherrscht das Thal der Scarpe, wie Valenciennes das der Schelde. Keine dieser Festungen würde durch eine pflichtbesorgte Verwaltung aufgegeben werden. Das bürgerliche Interesse — wir sprechen nicht von dem Interesse der Wähler — fordert, nach unserer Ansicht mit Recht, einige Zugeständ-

nisse, welche man ihm sehr gut bewilligen kann, ohne das militärische Interesse irgendwie zu schädigen. Der Grundriß der Wälle kann oft vereinfacht werden, durch Aufgeben der Außenwerke und der zur schrittweisen Vertheidigung erbauten Nebenwerke. Weite Oeffnungen können zur Verkehrserleichterung an den Eingängen der Thore gemacht werden. Die an einem Fluß erbauten Festungen, und dies ist allgemein der Fall, sichern ihrem Besitzer den Vortheil, sich in Masse auf das eine oder das andere Ufer zu setzen und daselbst die Ueberlegenheit über die vereinzelten Corps seines Gegners zu behalten. Anstatt die Zugänge zu sperren, muß man sie daher weit öffnen, um den schnellen Durchzug der Truppen zu sichern, wie dies vor einigen Jahren auf unsere Anregung bei Verdun geschehen ist.

Eine Hauptsache im Kriege ist es, unbestrittener Herr der Flußübergänge zu sein und dort Festungen zu haben, sollten sie auch nur Schutz gegen einen Handstreich gewähren. Wenn im Jahre 1814 Soissons zwei Tage anstatt einen Widerstand geleistet hätte, und wenn sein Commandant nicht den Kopf verloren hätte, so wäre Blücher's Heer von Napoleon vernichtet worden, und die Folgen eines derartigen Erfolges wären unberechenbar gewesen. Zu allen Zeiten, seit Chlodewig, ist Soissons der große Uebergang über die Oise gewesen. Man begeht das größte Unrecht, diese Festung aufzugeben, welche man durchaus nicht durch das Fort Malmaison ersetzen kann, das den artilleristischen Versuchen geopfert ist und seinerseits aufgegeben werden sollte. Alsdann ist die Picardie offen und der Feind wird sich nach seinem Belieben in ihren Ebenen bewegen können.

Die Entfestigung von Douai, vom militärischen Gesichtspunkt aus verwerflich, wird für diese Stadt, in der sich ein ansehnliches Arsenal befindet, traurig sein. Man kann nicht daran denken, das Material, welches eine ähnliche Anstalt birgt, in einer offenen Grenzstadt anzuhäufen. Im Jahre 1870 hat das Arsenal von Douai fast allein die Erzeugung und Unterhaltung von 18 Feldbatterien ausgeführt, welche viel Geschosse verbraucht haben. Wenn die Stadt nicht befestigt gewesen wäre, würde der Feind Alles mit etwas Cavallerie haben zerstören können. Wenn Douai erst entfestigt ist, wird das Arsenal nach Lille oder irgend einer Stadt des Innern auswandern müssen.

Givet ist unsere einzige Festung an der Maas, seitdem Mézières geschleift worden ist. Die Vertheidigung besteht aus einer Umwallung, welche die auf beiden Ufern gelegenen beiden Städte umschließt, des kleinen Forts Charlemont auf dem rechten Ufer und der Werke des Mont d'Haurs auf dem linken, welche das Lager von Rancenne und die unmittelbare Rückzugsstraße nach Mézières sichern. Die Entfestigung von Rocroi und Givet öffnet die Grenze von Maubeuge bis Lothringen vollständig, denn Charlemont auf sich selbst angewiesen, ist werthlos. Ist dies der Augenblick, wo man die Vertheidigungsarbeiten in dem, was uns von Lothringen verblieben ist, anhäuft, daß man beschließt, dem Feinde die Umgehung unserer Stellungen durch die zahlreichen Straßen von Trier und Köln durch Luxemburg und das Thal der Sambre zu erleichtern und dieses große Loch von mehr als 35 Wegstunden zur Benutzung zu lassen? Dies wäre eine eigenthümliche Vergrößerung des Fehlers, den man zu begehen vorschlägt, indem man ihm das Thal der Schelde öffnet, wo man alle Hindernisse zerstören will, welche ihm die Festungen Valenciennes, Bouchain, Cambrai und selbst Givet und Douai darbieten. In diesem ganzen weiten Raum wird die Vertheidigung weder eine Unterstützung, noch eine Unterkunft für seine Lebensmittel und seinen Schießbedarf finden, denn wir werden den neuerdings erbauten zwei kleinen Forts keine Aufmerksamkeit zugestehen können. Sie haben viel weniger Werth als die Forts von Salins, welche nach den Motiven überhaupt keinen haben, und die doch mindestens auf einer Grenze, wo große Operationen wenig wahrscheinlich sind, als Zuflucht für die Parteigänger dienen könnten.

Auxonne ist eine Festung für den Augenblick, welche gestattet, sich auf beiden Ufern der Saône auszudehnen, eines Flusses, welcher nach der Art des Geländes nur auf festen Brücken überschritten werden kann. Wir sind umsomehr überrascht, die Entfestigung vorgeschlagen zu sehen, als wir vor wenigen Jahren große Mühe hatten, die Schleifung der inneren Fronten der Citadelle angenommen zu sehen.

Mit Recht wird die Aufhebung der beiden inneren Fronten der Stadtumwallung von Langres vorgeschlagen, welche nach der Citadelle hin liegen, aber die Maßregel ist ungenügend und unvollständig. Es giebt dort zwei sich gegenüberliegende Wälle, welche nur durch eine

kurze Esplanade getrennt sind. Einer oder der andere muß abgeschafft werden, aber unter der Bedingung, die Befestigung der Citadelle mit derjenigen der Stadt zu vereinigen; ohne dies würde man eine Bresche öffnen, welche alles verlieren könnte.

Wir werden diese Studie in einem weiteren Artikel fortsetzen, indem wir uns mit der Alpengrenze und sodann mit unseren Küsten beschäftigen.

II.

In unserem ersten Artikel über den Gesetzentwurf, betreffend die Schleifung der Festungen, waren wir bis zur Alpengrenze gekommen.

An dieser Grenze, an der man seit einigen Jahren viel gearbeitet hat, wurde das Aufgeben von Sisteron ohne irgend welche Begründung vorgeschlagen. Wir glauben, es war fehlerhaft, die Orte nicht besichtigt zu haben, auf welche man so leicht verzichtet. Das Thal der Durance ist von unterbrochenen Höhen eingefaßt und ein felsiger Bergrücken durchschneidet es senkrecht. Auf den beiden Seiten dieses Bergrückens hat man die Festung erbaut, welche die als Tunnel durch den Felsen geführte Straße vollständig beherrscht. Es folgt aus dieser eigenen Lage, daß die Vertheidiger sich sehr gut geschützt finden und der Angriff entweder von oberstrom oder von unterstrom kommt. Sie können mit Vortheil so lange Widerstand leisten, als der Feind das Hinderniß nicht mit seiner Artillerie umgangen hat, wodurch die Verzögerung des Einmarsches oder das Abwarten einer Unterstützung erreicht würde. Die Bewachung erfordert nur wenig Leute; eine Erwägung zu Gunsten einer Entfestigung, welche eine große Ausgabe fordert und von der Stadt keineswegs nachgesucht wird, kann nicht vorgebracht werden.

Außer den zu besprechenden Werken, welche alle einen großen oder kleinen militärischen Werth besitzen, giebt es noch andere, bei denen man überrascht sein kann, sie noch in der Zahl der Festungen aufgeführt zu sehen. So das Schloß von Saumur, die Stadtumwallung von Aigues-Mortes, der Berg Saint-Michel, Villeneuve-les-Avignon, die Citadelle von Montpellier. Ihre militärische Wichtigkeit ist wirklich gleich Null. Die erste und letzte dienen nur als Magazine, bei denen eine Classirung als Vertheidigungswerke durchaus

nicht gerechtfertigt ist. Die Anderen sind als archäologische Merkwürdigkeiten verwahrt worden und um sie dem Vandalismus der Gemeinden zu entziehen, wie das Schloß von Dijon und die Cité von Carcassonne. Carcassonne wurde durch die Beharrlichkeit von Viollet-Le-Duc gerettet, aber das Schloß von Dijon ist schmählich zerstört. Wenn man Villeneuve, Aigues-Mort und Saint-Michel nicht der Gesellschaft für geschichtliche Denkmäler mit der Bestimmung zu ihrer Unterhaltung überliefert, werden diese kostbaren Erinnerungen an die Vergangenheit in kurzer Frist vernichtet sein.

Um mit der Landgrenze abzuschließen, sei hinzugefügt, daß es unverständlich ist, warum man die Rayonbeschränkungen des Forts Barrault ändert, welches nicht die Ausgabe für die Absteckung neuer Rayongrenzen lohnt. Das Fort schützt heute nur die Straßen, welche auf dem linken Ufer der Isère laufen und die Vertheidiger können im Fall eines Angriffs durch ein mit Feldartillerie versehenes Corps nicht eine halbe Stunde lang darin bleiben.

Bei der Behandlung der Küstenvertheidigung hat man abwechselnd zwei gebräuchliche, aber einander entgegengesetzte Ansichten befolgt. Bald hat man alle bedrohten oder einfach zugänglichen Stellen mit Nachdruck schützen wollen, bald opferte man, erschreckt über die Verzettelung der Mittel, Forts und Batterien, um sie wieder aufzunehmen und umbauen, zum großen Schaden unserer Finanzen. Der der Kammer unterbreitete Entwurf entspricht der zweiten gebräuchlichen Ansicht, und die Entfestigungen treffen gleichzeitig alte und umgebaute und vor wenigen Jahren neu angelegte Werke. Nach unserer Ansicht hat man Recht, alle zur Vertheidigung der offenen Rheden angelegten Batterien aufzugeben, ebenso Rheden, wo man zufällig eine Zuflucht finden kann. Die Vertheidigung der großen Kriegs- und Handelshäfen muß zuerst sicher gestellt werden und der ganze Rest kommt in zweiter Linie. Die Anmaßung, überall stark zu sein, würde dazu führen, es nirgends zu sein. Es scheint uns jedenfalls, daß man das herkömmliche Maaß überschreitet, wenn man gänzlich die Handelshäfen opfert, wo sich eine ausgebildete und disziplinirte Bevölkerung von Seeleuten findet, welche ihr Hab und Gut, ihre Schiffe und ihre Person selbst zu vertheidigen wissen würden, denn in einem Seekriege wären diese überhaupt bedroht.

Man vergesse nicht, daß jeder Seemann „eingeschrieben“ ist und unter diesem Titel zum Staatsdienst verpflichtet von den Kriegführenden als Militärperson angesehen wird, gut um ihn gefangen zu nehmen, wenn man ihn im Fischerboot oder auf dem Lande findet.

Man behält die Batterien von Calais bei und giebt die von Boulogne, Dieppe und Le Hâvre auf; hierin sehen wir nichts Verständiges. Das Schloß von Dieppe ist in sehr gutem Zustande; es ist ein sehr angemessenes Reduit, welche als Rückhalt und Unterkunft für die ganze Umgegend dient. Man würde glücklich sein, es im Kriegsfall zu finden; es kostet keine Unterhaltung und seine Zerstörung würde große Ausgaben erfordern. Wir glauben nicht, daß diese Operation vortheilhaft wäre. Dieselbe Beobachtung, nur in stärkerem Maaße, ist auf Granville anzuwenden, dessen Lage noch weniger günstig ist.

Saint-Malo ist auch in der Zahl der geopferten Häfen. Man beläßt allerdings die Stadtumwallung, eine einfache Mauer ohne militärische Eigenschaften, welche die Felsböschung krönt. Die wirkliche Vertheidigung, welche eine feindliche Flotte abweisen könnte, besteht in dem Besitz der Inseln der Rhede, Granitblöcke, welche von der Fluth zum Theil bedeckt sind, zum Theil nicht, und die man mit kleinen Forts, Batterien und Geschützen besetzt hat. Diese Inseln ausliefern, heißt Saint-Malo, Saint-Servan und die Mündung der Rance aufgeben. Die Bewohner von Malo werden dies unzweifelhaft hart finden. Während der Kriege des ersten Kaiserreiches blockirten die englischen Flotten unsere Häfen unter großen Entbehrungen. Wenn das Meer hoch ging, suchten sie Schutz unter den Inseln, welche an unseren Küsten lagen, und sie errichteten daselbst Lazarethe, sowie Niederlagen für Lebensmittel und Bedarf aller Art. Durch die Erfahrung belehrt, haben wir auf allen diesen Inseln Forts erbaut, welche uns den Besitz erhalten und dem Feinde wehren sollen. Ohne Zweifel hat man mit dieser Vorsicht das richtige Maaß überschritten. Aber wo jetzt die Forts erbaut, mit Brustwehren, Magazinen und Cisternen versehen sind, muß man sie einem Feinde überlassen, welcher sie einzunehmen sich beeilen würde, um uns die Rückkehr zu verwehren? Und diese auf den Inseln erbauten Forts sind zahlreich, fast alle neu und in vorzüglichem Zustande. Es giebt da mindestens eine Mandel solcher Inseln; die

wichtigsten sind bei Chausey, Batz, Bréhat, die Insel Sein, bei Glénans, die Inseln Yen, Ré, Oléron und bei Belle-Ile. Einige dieser Werke sind eine unnöthige Wiederholung, wie dies bei vielen Batterien der Fall ist, welche man mit großen Kosten auf Belle-Ile erbaut hat, andere dagegen sind sehr gut. Sie sollten behalten und der Ortsvertheidigung zugetheilt werden, welche sich gern damit belasten würde, wenn man ihr etwas zu Hülfe käme. Wir wünschten, daß man auch einige Batterien behielte, welche die Hafen von einem gewissen Werthe schützten, wie das Schloß von Taureau am Gestade von Morlaix, das Fort Cézon im Aber-Brach, welche ohne Zweifel keines der Kommissions-Mitglieder besichtigt hat.

Diese Frage der Vertheidigung der Flußmündungen verdiente mit Sorgfalt geprüft zu werden. Alle Häfen an der ganzen Küste sind im Kriegsfall einer schnellen Zerstörung ausgesetzt. Dieselbe Gefahr bedroht Dover und Folkestone, wie Calais und Boulogne; Genua und Livorno wie Cette und Marseille. Eine Flotte dagegen wird immer zögern, einen Fluß hinaufzugehen, um auf dem Lande vorzugehen, zumal sie sich dem Feuer der am Eingang errichteten Batterien aussetzen muß, welches sie weder bei der Einfahrt, noch besonders bei der Rückfahrt vermeiden könnte.

In dieser Hinsicht hat Rouen einen größeren Vorzug vor Le Hâvre, Nantes vor Saint-Nazaire. Außer diesen großen Häfen giebt es, besonders an der Küste der Bretagne, eine gewisse Anzahl hinreichend tiefer Flüsse, um den Handelsschiffen, selbst Kriegsschiffen, welche vom Feinde verfolgt sind, eine Zuflucht zu gewähren. Diese Vertheidigungsanlagen bestehen; das Gesetz hebt alle auf: das Fort Mindin und die Batterien Saint-Nazaire, welche den Zugang zur Loire vertheidigen, wie die Werke von Aber-Brach, Morlaix, Paimpol, Arguenon und Vilaine. Wir glauben, daß dies zu viel ist.

Dieses Spiel des Niedermetzelns wird auf dem Rest unserer Küsten fortgesetzt. Die Häfen von Concarneau, Croisic, Sables-d'Olonne, Bouc, Castis und Ciotat sind aufgegeben, ebenso ein Theil der Schutzbatterien und der Häfen der Charente. Wir meinen, daß sich hier noch eine wesentliche Verminderung aufdrängt, aber man hat das Maaß überschritten und man wird es bald bereuen. Man wird dann, wie dies

schon einmal geschehen, die Reste der fast umsonst veräußerten Wälle zu hohen Preisen zurückkaufen und große Summen für ihre Umgestaltung ohne Rücksicht auf die Steuerzahler ausgeben.

Während man im Eifer der Entfestigung war, fragten wir uns, warum man nicht die Umwallung von La Rochelle aufgehoben oder wenigstens eingeschränkt hat, welche zur Zeit der Religionskriege erbaut und mit einer großen Zahl unnützer Außenwerke versehen wurde. Wozu ist die Befestigung von La Rochelle nöthig, wenn Morlaix, Boulogne und Saint-Nazaire jedes Schutzes beraubt sind, wenn man die von Dieppe, Granville, Les Sables und Saint-Malo aufhebt? Es scheint uns schwer, dafür einen ernsthaften Grund anzugeben. Die Einwohner von La Rochelle allerdings haben, eingedenk ihrer verflossenen Größe, geglaubt, den Handel von Bordeaux zu ihrem Vortheil ablenken zu können. Man hat ihnen mit großen Kosten einen Hafen mit tiefem Wasser erbaut, welcher nicht vollendet wurde, da die Ausgaben den Bauanschlag überschritten. Ueberall findet sich eine falsche Berechnung. Es ist wenig wahrscheinlich, daß der Hafen von Palud den erhofften Erfolg bekommt. Wenn diese Hoffnungen sich dagegen erfüllen, so wird, da Palud sechs Kilometer von La Rochelle entfernt ist, der Handel dorthin verlegt und die Stadt entvölkert werden. Da aber endlich für unsere Frage die Wälle von La Rochelle dem Hafen von Palud keinerlei Unterstützung gewähren, die Erhaltung derselben also nicht gerechtfertigt ist, so müßte eine andere Begründung gegeben und diese unzweifelhaft auf andere Städte von nicht geringerer Stärke angewendet werden.

Der Entwurf zur Entfestigung so vieler fortifikatorischer Werke ist jedoch nicht nur vom militärischen Standpunkt zu betrachten; er hat auch finanzielle Folgen, denen Rechnung zu tragen ist. Die einmal erbauten Festungen, Forts und Batterien fordern wenig Unterhaltungskosten und sind unter diesem Titel im Budget aufgenommen. Als Ausgleich aber bringen sie der Domänen-Verwaltung eine fast gleiche Summe aus der Gras-, Jagd- und Fischerei-Verpachtung und anderen nützlichen Producten, welche örtlich sehr verschieden sind. Die Entfestigung, der Verkauf oder die Ueberlassung der Wälle an die interessirten Städte werden diese Producte verschwinden lassen. Wird man in derselben Zeit

die Unterhaltungskosten einschränken? Dies ist zweifelhaft. Jedenfalls hat der Vertheidigungsrath erklärt, daß alle aufgehobenen Werke eingeebnet werden müssen, um im Kriege nicht vom Feinde benutzt zu werden. In diesem Sinne soll die Zerstörung in den meisten Fällen eine conditio sine qua non für die Entfestigung sein. Der Minister hat mitgetheilt, daß Verhandlungen mit den interessirten Städten eingeleitet seien, welchen er die kostenlose Ueberlassung des militärischen Geländes unter der Bedingung der Einebnung der Wälle in einer bestimmten Frist angeboten habe.

Diese Verhandlungen haben nur in einigen Fällen Erfolg gehabt. Bei den Forts und Batterien, welche fast immer eine vereinzelte Lage haben, besitzt die Zerstörung der Werke und die Aufhebung der Rayonbeschränkungen für Niemanden Interesse. Für Städte von weniger Bedeutung muß der Werth des Geländes in Rechnung gezogen werden, welcher manchmal recht groß ist. Man wird gewiß zur Verbreiterung der Thorwege einige Ausgaben machen; man wird das Gelände der Glacis verkaufen. Aber wenn es sich um das Abtragen der Wälle und das Ausfüllen der Gräben handeln wird und die Ausgaben den Werth des verfügbar gemachten Geländes übersteigen werden, dann werden die Städte nichts mehr thun, welche Verpflichtungen man sie auch hat unterschreiben lassen. Die Erfahrung der Vergangenheit beweist es, ebenso das, was sich mit seltenen Ausnahmen bei den Entfestigungen ereignet hat, die bis heute stattgefunden haben. Bezüglich der Citadellen von Montreuil und Amiens, des Schlosses von Guise, der Forts von Salins, Pierre-Châtel, Socoa, Granville und Saint-Malo wird Niemand auf die Anerbietungen des Ministers antworten.

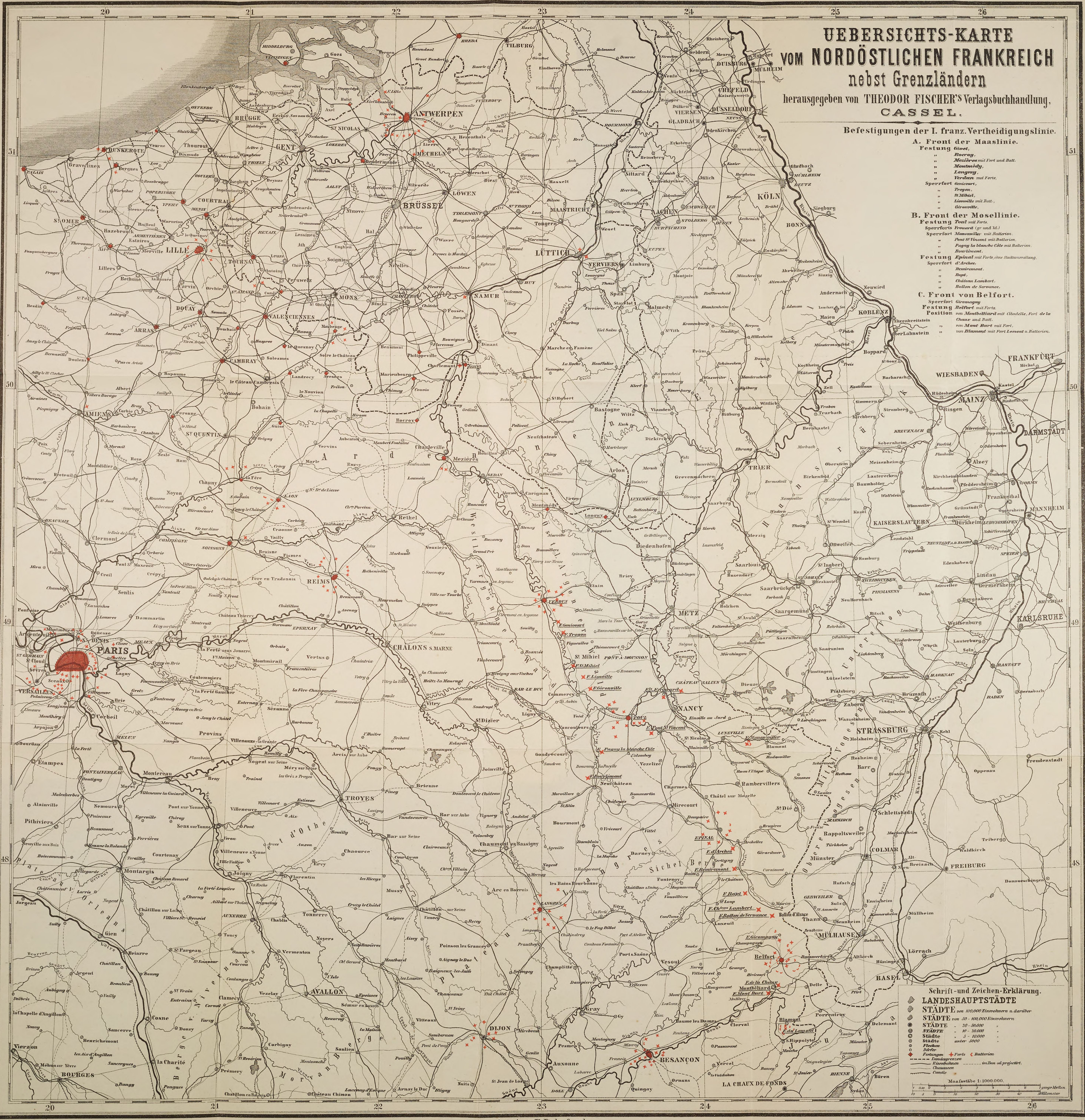
Dieser hat keinen Zweifel in dieser Beziehung; auch hat er in die Motive eine bescheidene Phrase eingeflochten: „Die Entfestigung, selbst in der nöthigsten Einschränkung, wird ohne Mitbewerb des Staates nicht ausgeführt werden können," und weiter bemerkt er, daß die Regierung „nächstens Vorschläge bezüglich der zu wählenden Mittel und Wege vorlegen wird". Die Commission hat sich diese beiden Phrasen angeeignet, ohne eine Miene zu verziehen, und sie sind in ihrem Bericht wiedergegeben. Sie verpflichten sich zu Ausgaben, ohne daß Jemand die Verantwortung trägt, weder der Minister, welcher sich

durch die Kammern gedeckt findet, noch der Berichterstatter und die Commission, welche in dem allgemeinen Text keine Ziffer angegeben haben. Es ist allerdings kein Kostenanschlag gemacht worden, aber man wird sich nicht täuschen, wenn man die Ausgabe für die Schleifung von 342 Festungen, Forts und Batterien, welche im Entwurf enthalten sind, auf zwanzig Millionen annimmt. Es ist gut, daß das Parlament hierauf aufmerksam gemacht wird.

Der Vorschlag ist überhaupt nichts weniger, als eine vollständige Aenderung des Vertheidigungssystems Frankreichs, das Verlassen wichtiger Punkte der Grundsätze, welche bis jetzt maßgebend waren. Wir sagen nicht, daß nichts zu thun ist; weit entfernt davon, aber die radicale Maaßregel, deren Annahme man vorschlägt, ist nicht mit der erforderlichen Aufmerksamkeit studirt worden. Der Befestigungsausschuß hätte gefragt werden müssen, er ist es nicht; der Vertheidigungsrath ist es nur pro forma gewesen. Die Berichte der General-Inspecteure der Waffen, die höchsten Repräsentanten der Ortsbehörden sind systematisch unterdrückt, wenn sie ungünstig waren. So vorgehen, heißt leichten Herzens die heiligsten Interessen des Landes, die der Vertheidigung und des Staatsschatzes, opfern. Ein Gefühl, welches man verstehen wird, verbietet uns, in Einzelheiten einzugehen. Wir hoffen aber trotzdem, genug gesagt zu haben, um die oft zerstreute Aufmerksamkeit der Kammern zu wecken. Unsere Abgeordneten verdienten allen Tadel, welchen die interessirten Gegner an sie richten, wenn sie ohne Widerspruch diesen gefährlichen Entwurf durchgehen lassen. Ihre Pflicht ist, ihn dem Minister zurückzugeben, damit er einer vollständigen Prüfung, an der es bis jetzt fehlt, unterzogen und derart umgearbeit werde und alle thörichten und gefährlichen Anordnungen daraus entfernt werden. Es giebt deren viele.

General Cosseron de Villenoisy.

Druck von C. G. Röder in Leipzig.



Artist. Anst. v. Th. Fischer. Cassel.

Die Befestigungen Frankreichs ein Beitrag zur Kenntniß der französischen Landesvertheidigung : Mit einer Karte des nordöstlichen Frankreich

Berlin 1890